

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bruchsaler Post. 1950-1953 1950

16 (20.1.1950)

BRUCHSALER POST

HEIMATBLATT FÜR KRAICHGAU UND BRÜHRAIN

Jahrgang 2

Freitag, den 20. Januar 1950

Einzelpreis 15 Pfennig

USA erwägen eigene Schritte in der Österreich-Frage

Eine aufsehenerregende Erklärung Washingtons — Die unbefriedigende Antwort aus Moskau

Washington (DND). Das amerikanische Außenministerium gab am Donnerstagabend bekannt, es erwäge, eigene Schritte zu unternehmen, um die österreichische Freiheit und Unabhängigkeit wiederherzustellen, denn es sei zweifelhaft, ob man mit dem Staatsvertrag für Österreich weiterkommen werde.

Die Bekanntmachung des USA-Außenministeriums folgte auf den am Mittwoch in Moskau erfolgten gemeinsamen Protest des britischen, französischen und amerikanischen Botschafters bei dem stellvertretenden russischen Außenminister Gromyko gegen die Verzögerung beim Abschluß des Staatsvertrages mit Österreich.

In der Bekanntmachung des amerikanischen Außenministeriums heißt es: „Gromyko hat keine Zusicherungen gegeben, daß die Wiener Verhandlungen zwischen der Sowjetregierung und der österreichischen Regierung zu einem Ergebnis führen werden.“

Ein Vertreter des britischen Außenministeriums bezeichnete, wie aus London gemeldet wird, die Antwort des stellvertretenden russischen Außenministers als sehr unbefriedigend und enttäuschend. Die Botschafter, so erklärte er, hätten verlangt, daß die auf die russische Haltung zurückzuführenden Hindernisse für den Abschluß des Staatsvertrages beseitigt werden. Diese Erklärung beziehe sich auf die selbständigen Verhandlungen zwischen Rußland und Österreich. Der Vertreter des Außenministeriums teilte ferner mit: „Gromyko war nicht in der Lage, mitzuteilen, wann diese Verhandlungen beendet sein werden oder eine Zusage für eine Beschleunigung zu geben.“

Doch Ermittlungsverfahren gegen Ströle

Stuttgart (DND). Zu der von uns gemeldeten Erklärung, die Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier vor dem Württemberg-Badischen Landtag abgegeben hat und in der er zum Fall May erklärte, daß Ministerialrat Ströle keine Kenntnis von einem gegen ihn eingeleiteten Ermittlungsverfahren habe, erklärte der erste Staatsanwalt Dr. Desczyk, daß ein Verfahren wegen des Verdachts einer strafbaren Begünstigung dennoch eingeleitet sei. Allerdings könnten weder das Staatsministerium noch Ministerialrat Ströle selbst darüber informiert sein, da ein solches Verfahren nicht offiziell angekündigt werde. Zur Zeit sind Untersuchungen im Gange, die feststellen sollen, welche Rolle der ehemalige stellvertretende Flüchtlingskommissar Ascher gespielt hat, der ebenfalls von Stocking belastet wurde, der aber von weiteren Ermittlungen verschont blieb, ohne daß man weiß, wer die Einstellung dieser Untersuchungen angeordnet hat.

Die sogenannte „Nationale Front“

Ein durchsichtiges Manöver

Von unserem DND-Korrespondenten

v.W. Bonn. Aus der Sowjetzone wenden sich Behörden und Organisationen mit Propagandabriefen für die Errichtung einer „Nationalen Front zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands“ an die ihnen geeignet erscheinenden Stellen der Bundesrepublik. Das Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen erklärt dazu, daß diese „nationale Front“ auf fremden Befehl in der Sowjetzone geschaffen worden sei. Sie stehe unter Führung der Kommunisten und ihre „Initiatoren und Propagandisten“ benützten demokratische und nationale Begriffe, um ihr wahres Ziel zu verschleiern. Die Deutschen in der Sowjetzone erwarteten, daß man in Westdeutschland nicht auf diese Propaganda hereinfallen würde. Neuerdings würde außerdem der Versuch gemacht, auf dem Umweg über das einstige Komitee „Freies Deutschland“ zu ehemaligen höheren westdeutschen Militärs Fühlung aufzunehmen.

Der Stein des Anstoßes

Frankreich will zuviel liefern

Bonn (DND). Bundesernährungsminister Niklas äußerte sich am Dienstag zu den Schwierigkeiten bei den französisch-deutschen Handelsbesprechungen. Es handle sich um die Menge französischen Gemüses und Weines, die Frankreich an Deutschland verkaufen wolle. Diese Menge sei so groß, daß sie den landwirtschaftlichen Interessen der Bundesrepublik schädlich wäre.

Wie aus Paris verlautet, sollen die französisch-deutschen Handelsbesprechungen am Freitag wieder aufgenommen werden.

Obwohl die Sonderbeauftragten der Außenminister am Montag in London wieder zusammentreten werden, ist es angesichts der Haltung Gromykos zweifelhaft, ob weitere Fortschritte möglich sind.

Um die Wasserstoffbombe

Präsident Truman beantwortete auf seiner Pressekonferenz Fragen über die Herstellung von Atombomben. Truman stellte Berichte in Abrede, wonach er in Erwägung ziehe, sich erneut um ein Abkommen über Atomwaffen mit Rußland zu bemühen, bevor er sich darüber klar wäre, ob Amerika die Wasserstoffbombe herstellen solle, deren angebliche Wirkung tausendmal so stark sei wie die der bisherigen Atombombe. Auf die Frage, ob er die Herstellung einer Wasserstoffbombe in Erwägung ziehe, lehnte Präsident Truman eine Antwort ab.

Unterredung Adenauer-McCloy

Bedenken des Bundeskanzlers zur alliierten Saarpolitik — McCloy reist am Freitag nach Washington

Bad Homburg (DND). Bundeskanzler Dr. Adenauer hatte am Donnerstag eine dreistündige Unterredung mit dem amerikanischen Hohen Kommissar John McCloy. Wie von amtlicher amerikanischer Seite mitgeteilt wird, hat Dr. Adenauer darauf hingewiesen, daß die Politik der Bundesregierung, die auf den Beitritt Deutschlands zum Europa-Rat hinführe, gefährdet würde, wenn zwischen Deutschland und Frankreich in der Saarfrage keine Übereinstimmung erzielt werden könnte.

Der amerikanische Sprecher teilte weiter mit, Dr. Adenauer habe den amerikanischen Hohen Kommissar um eine Sicherheitsgarantie der Vereinigten Staaten gebeten. Ein Scheitern der Bemühungen der Bundesregierung würde die kommunistische Propaganda begünstigen.

Der amerikanische Hohe Kommissar reist am Freitag nach Washington. Er wird am Montag Präsident Truman über die politische und wirtschaftliche Situation in Deutschland unterrichten. Am Montagmittag hält McCloy in Washington eine Pressekonferenz ab. Der amerikanische Hohe Kommissar wird in einer Woche in Deutschland zurück erwartet.

Zu dem Vorschlag Schumans, die Westmächte sollen die Sicherheit Westdeutschlands garantieren, erklärte McCloy in Berlin, die Anwesenheit der Besatzungsmächte stelle eine ausreichende Sicherheit für Westdeutschland dar; wenn dies auch seine persönliche Ansicht sei, so glaube er bestimmt, daß die Vereinigten Staaten nicht bereit seien, irgendwelche Verpflichtungen dieser Art einzugehen.

Die Erklärungen des amerikanischen Außenministers Acheson zur Saarfrage haben in

„... dann scheitern Moskaus Pläne“

Hofman: Mehr Dollars für Europa

New York (DND). Der Leiter des amerikanischen Amtes für Auslandshilfe, Hofman, erklärte, Amerika werde seine Zölle ermäßigen müssen, damit Europa mehr Dollars einnehmen könne. Hofman sagte ferner, Amerika dürfe es nicht zu einem Zusammenbruch der europäischen Wirtschaft kommen lassen. Wenn Hunger, Arbeitslosigkeit und Verweifung wieder über Westeuropa hereinbrechen sollten, würde die erste Gefahr eines kommunistischen Gewaltreiches heraufbeschworen. „Wenn dagegen“, so sagte Hofman, „Westeuropa zu wirtschaftlicher Stärke und Wohlstand gelangt, dann werden die Pläne der Männer im Kreml scheitern und die Sowjetunion selbst einmal aufhören, ein Sklavenstaat zu sein.“

Deutschland große Enttäuschung hervorgerufen. Acheson hatte bekanntlich vor Pressevertretern versichert, die Vereinigten Staaten würden die französische Ansicht zum Saarpflicht unterstützen. Frankreich dürfe allerdings nichts unternehmen, was die Aufnahme der Bundesrepublik in die westeuropäische Völkergemeinschaft erschweren könne.

Der Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Jakob Kaiser, sagte, für ihn seien die Worte Achesons ein neuer Beweis dafür, wie ernst es um die Saar stehe. Trotzdem vertraue er darauf, daß der Bevölkerung des Saarlandes nicht das Recht vorenthalten werde, über ihr Schicksal selbst zu entscheiden.

Der Vizepräsident des Bundestages, Dr. Hermann Schäfer (FDP), wies darauf hin, daß es unsinnig sei, die Lösung der Saarfrage im Friedensvertrag anzukündigen, gleichzeitig aber Tatsachen zu schaffen, die ein Friedensvertrag nur sehr schwer rückgängig machen könne.

In einer Stellungnahme zur Saarfrage weist der Informationsdienst der CDU darauf hin, daß sich Regierung und Opposition in ihrer Haltung zur Saarfrage einig seien. Die Vertreter der Bundesrepublik hätten damit bei allen künftigen Besprechungen über die Saar den größten Teil des deutschen Volkes hinter sich. Der Saarbevölkerung empfiehlt der CDU-Informationsdienst, die Verhandlungen der Saarregierung aufmerksam zu verfolgen. Der saarländische Ministerpräsident Hoffmann werde sich nur dann auf die Zustimmung der Saarbevölkerung berufen können, wenn er nicht vollendete Tatsachen im Sinne eines politischen Anschlusses an Frankreich zu schaffen suche.

Sowjets unterbrechen S-Bahn-Verkehr

Wegen Besetzung des Reichsbahndirektionsgebäudes — General Taylor lehnt russische Forderung ab

Berlin (DND). Der amerikanische Kommandant in Berlin, General Taylor, lehnte die russische Forderung ab, die Westsektorenpolizei aus dem Gebäude der russischen Leitung stehenden Reichsbahndirektion sofort zurückzuziehen.

In seiner Antwort auf die russische Forderung erklärte Taylor, die Polizei sei angewiesen worden, den Bahnbetrieb nicht zu stören. Den Reichsbahnarbeitern sei in dem Gebäude, das 600 Räume habe, von denen die meisten leer stünden, genügend Raum zur Verfügung gestellt worden.

Als Antwort auf die Besetzung des Reichsbahndirektionsgebäudes hatte die von den Russen kontrollierte Leitung der Eisenbahn den Verkehr auf der Berliner Stadtbahn unterbrochen. Im Laufe des Donnerstags ist der Bahnbetrieb in beschränktem Umfang wieder aufgenommen worden. Von russischer Seite war erklärt worden, die S-Bahnen könnten erst dann wieder fahrplanmäßig verkehren, wenn die Telefonanlagen in dem beschlagnahmten Gebäude freigegeben würden. Wie der ehemalige Generaldirektor der Ostzonen-Eisenbahn dazu feststellt, stehen die angeblich so dringend benötigten Telefonanlagen in keinem Zusammenhang mit dem S-Bahn-Betrieb.

Zwölf sowjetische Beamte, die zu dem Empfang der Hohen Kommissare der drei Westmächte am Mittwochabend eingeladen waren, hatten mit der Begründung abgesagt, sie seien „zu sehr mit den Schwierigkeiten im Bahnverkehr beschäftigt“.

In einem Kommuniqué über die Berliner

Sitzung der Hohen Kommission wird mit Genugtuung auf die ermutigenden Anzeichen einer Steigerung der Industrieproduktion, der Zunahme der Bankanlagen und der Bankkredite in Berlin hingewiesen. Die Hohen Kommissare erblickten darin ein deutliches Zeichen für die ständig fortschreitende Besserung der Lage. Es wurde jedoch betont, daß auch weiterhin lebhafte Bemühungen aller Beteiligten erforderlich seien, wenn Berlin volle politische und wirtschaftliche Stabilität erreichen solle.

Aus dem KZ entlassen

Bei der Flüchtlingsstelle des Westberliner Magstrats meldeten sich 15 ehemalige Inassen des Konzentrationslagers Sachsenhausen, die übereinstimmend den Wunsch äußerten, nicht in die sowjetische Besatzungszone zurückkehren zu müssen. Die entlassenen Internierten werden wie politische Flüchtlinge behandelt und zunächst in Lagern untergebracht.

„Nur noch für die Partei“

In den Zeitungen der sowjetischen Zone wird in der letzten Zeit auffällig oft über das mangelnde politische Interesse der Frauen von SED-Mitgliedern geklagt. Die Blätter fordern die Frauen auf, sich nicht darüber zu beschweren, daß ihre Männer „nur noch für die SED da seien“. Sie sollten sich einmal klarmachen, um wieviel reicher ihr Eheleben wäre, wenn sie sich ebenfalls aktiv für die Ziele der Partei einsetzten. Die Ehen in der Sowjet-Union seien dafür der beste Beweis.

Ist Bevin amtsmüde?

Nicht nur gerüchteweise, sondern mit großer Bestimmtheit wird in politischen Kreisen Londons erklärt, der britische Außenminister Ernest Bevin habe mit der Teilnahme an der Konferenz der Außenminister des Commonwealth in Colombo seine letzte große diplomatische Mission erfüllt und werde auch im Falle eines erneuten Wahlsieges der Labour-Party von seinem Amt zurücktreten.

Was seine Nachfolge innerhalb der Arbeiterpartei anbetrifft, so herrscht noch keine Klarheit darüber, wer dafür endgültig in Frage kommt. Der Labour-Vorstand hat inzwischen in internen Besprechungen eine Wahl zu treffen versucht. Als Anwärter auf den Posten des Außenministers gelten: Staatsminister Hector McNeil, die rechte Hand Bevin, Generalstaatsanwalt Sir Hartley Shawcross, in Nürnberg Ankläger Großbritannien, Hugh Dalton, der kurze Zeit Schatzkanzler war, ferner der Führer der Labour-Party im Unterhaus, Herbert Morrison, und der Gesundheitsminister Bevan.

Die Betrauung der beiden letztgenannten scheint jedoch nicht mehr ernstlich erwogen zu werden. Bevan genießt zwar in einigen Volksschichten große Popularität, doch diese stehen, wie er selbst, sehr weit links. Seine Ernennung würde eine starke Belastung des britisch-amerikanischen Verhältnisses bedeuten. Was Morrison anbetrifft, der vor allem in London sehr beliebt ist, so heißt es, er könne auf seinem gegenwärtigen Posten als Führer der Labour-Party im Unterhaus nicht ersetzt werden. Als sehr kluge Persönlichkeit gilt Hugh Dalton, der wegen einer Indiskretion vom Posten des Schatzkanzlers zurücktreten mußte, aber in der Arbeiterpartei, und hier vor allem auf dem linken Flügel, über einen großen Einfluß verfügt. An Generalstaatsanwalt Sir Hartley Shawcross wird eine überragende Kenntnis des internationalen Rechts und eine sehr geschickte Verhandlungstaktik gerühmt. Er wird allerdings von den Konservativen so stark angefeindet, daß es fraglich erscheint, ob die Labour-Party sich die Hypothek eines Außenministers aufbürden könnte, der nicht nur in seiner Politik, sondern auch als Persönlichkeit sofort schwerster konservativer Opposition ausgesetzt wäre. So dürfte vielleicht Hector McNeil die größten Chancen haben. Allerdings gibt es auch bei ihm einen Haken: er ist erst vierzig Jahre alt, hat eine sehr kurze ministerielle Laufbahn hinter sich und relativ wenig Erfahrungen in internationalen Verhandlungen.

So läßt sich die Frage, wer der Nachfolger Bevin werden wird, nur für den Fall eines konservativen Wahlsieges exakt beantworten. Denn daß Anthony Eden der neue (und alte) konservative Außenminister würde, steht ganz außer Zweifel.

Über die Gründe Bevin, auf seinen Posten zu verzichten, ist schon zu der Zeit, als ein Rücktritt noch gar nicht ernsthaft in Erwägung gezogen wurde, sehr viel geschrieben worden. Bei den Konservativen war natürlich oftmals der Wunsch der Vater des Gedankens. Sie liebten Bevin als alten Gewerkschaftler, Sozialisten und Autodidakten nicht. Lediglich Churchill hat ab und zu eine Lanze für ihn gebrochen. Das hat sich allerdings vor einem Jahr schlagartig geändert. Damals stand Bevin nicht gerade pro-israelitische Palästina-Politik im Mittelpunkt der öffentlichen Kritik. Churchill nannte sie damals „einen Wahnsinn, eine Dummheit, eine Eingebildetheit, dergleichen man überhaupt kein Gegenstück in unserer Zeit finden kann“. Es kam daraufhin zu einer ausgesprochenen Führungskrise bei Labour. Cripps, Morrison und Bevan hatten Bevin bereits fallen lassen, zahllose Arbeiterparteiliche versagten ihm ebenfalls die Gefolgschaft. Nur Premier Attlee hielt seinem Außenminister die Treue und konnte unter Aufbietung aller diplomatischen Fähigkeiten ein Mißtrauensvotum verhindern.

Inzwischen stand Bevin jedoch immer wieder im Mittelpunkt scharfer Angriffe auch von seiten einflußreicher Labour-Leute. Seine Außenpolitik wird als „verbohrt, engherzig, doktrinär und autodidaktisch“ bezeichnet. Wir haben keinen Anlaß, die Außenpolitik eines fremden Landes einer derart vernichtenden Kritik zu unterziehen. Uns scheint vielmehr, als werde bei solchen Angriffen vergessen, daß der Außenpolitiker Bevin auch wirkliche Verdienste aufzuweisen hat. So war schließlich er es, der in den Jahren 1945–47 dem

amerikanischen Kurs der britischen Politik durchsetzte. Sehr viele Labouranhänger waren nämlich in jenen Jahren der Auffassung, England müsse sich von den USA trennen und mit Rußland zusammen einen neuen Kurs steuern. Auch die Durchführung des Marshall-Planes wurde von Bevin unterstützt.

Es ist deshalb vielleicht etwas billig, wenn die geschwächte Stellung Großbritanniens im Konzert der Mächte auf die angeblich verfehlte Außenpolitik Bevin zurückgeführt wird. England ging aus dem zweiten Weltkrieg als praktisch bankrotter Staat hervor, dessen Außenpolitik sich zwangsläufig auf starke Partner stützen mußte. Da man das Rad der Geschichte nicht zurückdrehen kann, ist es auch müßig, die Frage zu stellen, ob Churchill eine bessere Politik gemacht hätte als Bevin und Attlee. Von Bedeutung ist lediglich die Frage, ob dieser im Falle eines konservativen Wahlsieges erneut die Geschicke Englands in die Hand nehmen wird. T.B.

Rat der EKD distanziert sich

Von Äußerungen prominenter Kirchenvertreter Halle (DND). Der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland hat sich auf seiner hiesigen Tagung offiziell von den Äußerungen einzelner Kirchenvertreter zu aktuellen Problemen und besonders zur Frage der Konzentrationslager distanziert. Diese Äußerungen könnten nicht als Stellungnahme der Evangelischen Kirche betrachtet werden. Der Rat der Evangelischen Kirche stellt in einer Erklärung fest, daß Konzentrationslager in jeder Form und in jedem Land abgelehnt werden müßten. Eine unterschiedliche Behandlung der Häftlinge ändere nichts an dieser grundsätzlichen Ansicht. Auch die Einheit des deutschen Volkes dürfe nicht mit der Preisgabe der Menschenwürde erkauft werden.

„Nur als Privatmann...“

Der Privatsekretär von Kirchenpräsident Martin Niemöller erklärte, daß Niemöller in der letzten Zeit nur als Privatmann gesprochen habe. Sein Ausspruch, die Bundesrepublik sei „in Rom gezeugt und in Washington geboren“, stelle eine etwas überspitzte Formulierung dar.

Feitenhansl konnte nicht sprechen

Hedler will Ausschuß nicht anerkennen Frankfurt (DND). Der Gründer der Vaterländischen Union, Karl Feitenhansl, wurde hier durch Demonstranten aus den Kreisen der VVN, der KPD und der Gewerkschaften daran gehindert, über die Ziele seiner Partei zu sprechen. Der Bundestagsabgeordnete Hedler, der am Montag aus der Deutschen Partei ausgeschlossen wurde, wird sich am 31. Januar vor Gericht in Neumünster zu verantworten haben. Die Immunität des Abgeordneten wurde bekanntlich am 16. Dezember aufgehoben. Hedler selbst will seinen Ausschuß aus der Deutschen Partei nicht anerkennen. Die Nationaldemokratische Partei, die Deutsche Rechtspartei und die Deutsche Konservative Partei wollen sich am Wochenende zusammenschließen. Die neue Partei soll den Namen „Nationale Rechte“ tragen.

NEUES VOM TAGE

Am Tod von Häftlingen mitschuldig

Ilse Koch vor Augsburger Schwurgericht München (DND). Die gerichtliche Untersuchung gegen die Kommandeuse von Buchenwald, Ilse Koch, steht kurz vor dem Abschluß. Das bayerische Justizministerium teilt mit, die Staatsanwaltschaft glaube, nachweisen zu können, daß die Angeklagte Inmates des Konzentrationslagers Buchenwald mißhandelt habe und am Tode von Häftlingen mitschuldig sei. Ilse Koch wird sich vor dem Schwurgericht Augsburg zu verantworten haben. Der Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Erlangen, Professor Dr. Leibbrand, hat den Antrag gestellt, den Geisteszustand der Ilse Koch untersuchen zu lassen.

Für 10 Jahre zurückgestellt

Vorerst keine skandinavische Zollunion Stockholm (DND). Der Vorschlag einer Zollunion zwischen Dänemark, Island, Norwegen und Schweden wird für zehn Jahre zurückgestellt. Ein gemeinsamer Ausschuß, der über den Vorschlag nahezu zwei Jahre lang beraten hatte, berichtete jetzt, der Plan sei gegenwärtig nicht durchführbar. Der schwedische Außenminister gab dazu bekannt, die skandinavischen Regierungen würden die Frage auf einer Konferenz besprechen.

Der Bundespräsident in Lübeck. Bundespräsident Heuss besuchte am zweiten Tage seines Aufenthaltes in Schleswig-Holstein die Howard-Werft in Kiel. Am Nachmittag fuhr er nach Lübeck. Damit ist sein Staatsbesuch in Schleswig-Holstein beendet. (DND)

Für deutsche Jagdhoheit. Der Bundestagsausschuß für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten hat die Bundesregierung beauftragt, sich dafür einzusetzen, daß die deutsche Jagdhoheit in der Bundesrepublik wieder hergestellt wird. (DND)

Frau Krupp meldet Rechtsansprüche an. Frau Berta Krupp, die Witwe des verstorbenen Leiters der Krupp-Werke, Gustav Krupp von Bohlen und Halbach, ließ durch ihren Rechtsanwalt George Davis aus San Francisco ihre Ansprüche auf das von den Besatzungsmächten beschlagnahmte Kruppvermögen anmelden. (DND)

Um die Leitenberg-Gräber. Nach einer Mitteilung der bayerischen Staatskanzlei ist es nicht erwiesen, daß es sich bei den Leitenberg-Gräbern bei Dachau um Gräber ehemaliger KZ-Häftlinge handelt. Möglicherweise

v.W. Bonn. Die 28. Sitzung des Bundestages, die mit nur fünf Punkten keine umfangreiche Tagesordnung hatte, brachte dafür um so längere Debatten der einzelnen Vorlagen. Im Vordergrund stand der Entwurf eines Gesetzes über das Bundesverfassungsgericht und eines Richterwahlgesetzes, wozu in der Hauptsache die Juristen der verschiedenen Fraktionen Stellung nahmen.

Zu Beginn der Tagung, die von Bundestagspräsident Dr. Köhler geleitet wurde, bemerkte man auf den Regierungsbänken u. a. Justizminister Dr. Dehler, Bundesfinanzminister Schäffer und den Bundesarbeitsminister Storch, wohingegen die Plätze des Bundesrats völlig verwaist waren. Abgeordneter Justizrat Wagner (SPD) begründete den Antrag seiner Partei auf Erlass des Gesetzes über das Bundesverfassungsgericht, das gerade in einer jungen Demokratie von besonderer Bedeutung sei. Das Bundesverfassungsgericht müsse der Garant dafür sein, daß alle Organe des Bundes verfassungsmäßig handeln.

Justizminister Dr. Dehler verwahrte sich gegen die Unterstellung der SPD, daß die Regierung Adenauer gegen die Verfassung verstoßen und die Rechte des Bundestags beschnitten habe. Das Grundgesetz sei auf dem Fundament des Rechtsstaates errichtet und er selbst anerkenne die Bildung eines Bundesverfassungsgerichts. Er kündigte in diesem Zusammenhang eine Regierungsvorlage an, die noch gründlicher und umfassender sei als der von der SPD eingebrachte Antrag und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Bundesverfassungsgericht bis zum 1. April konstituiert sein würde.

„Keine Einmischung von außen her“

Das saarländische Parlament erläßt Gesetze zum Schutz des gegenwärtigen Status

Saarbrücken (DND). Der Ministerpräsident des Saarlandes, Johannes Hoffmann, legte am Donnerstag dem Landtag zwei Gesetze zum Schutz der demokratischen Staatsordnung des Saarlandes vor. Die beiden Gesetze wurden gegen zwei sozialdemokratische Stimmen angenommen.

In seiner Ansprache erklärte Hoffmann, die demokratische Staatsordnung müsse im Saargebiet besonders geschützt werden, da die Bevölkerung von höchster deutscher Stelle zur Wachsamkeit gegenüber ihrer eigenen Regierung aufgefordert worden sei. Das Saarland lasse sich von niemandem in seine eigenen Angelegenheiten hineinreden. Deshalb habe die Saarregierung ein Gesetz zur Ergänzung und Änderung des saarländischen Strafbuchgesetzes vorgelegt. Dieses Gesetz drohe für Verbrechen und Vergehen gegen die Staatsordnung hohe Gefängnis- und Zuchthausstrafen an. Der Status der Saar, die Verfassung des Landes, die Regierung und ihre Mitglieder würden unter besonderen Schutz gestellt.

In der anschließenden lebhaften Diskussion durch die Sprecher der Parteien wurde einstimmig die Bildung des Bundesverfassungsgerichts unterstrichen und der Antrag zur unverzüglichen Beratung dem Ausschuß überwiesen.

Heiß umstritten war der Gesetzentwurf über die Aufhebung der sechsprozentigen Gehaltskürzung für die Verwaltungsangehörigen des Bundesdienstes und der früheren Verwaltung des Vereinigten Wirtschaftsgebietes.

Bundesfinanzminister Schäffer wies das hohe Haus auf einen Gesetzentwurf der Regierung hin, der nicht die einseitige Bevorzugung der vorerwähnten Beamten zum Ziele habe, sondern auch andere Volksschichten des Landes, die Anspruch auf Unterstützung hätten, berücksichtigen würde. Er stellte fest, daß die Bundesregierung durchaus damit einverstanden sei, wenn der Bundesrat die Aufhebung der sechsprozentigen Gehaltskürzung beschließe, was aber nur die Lösung eines Teilproblems darstellen würde.

Die verschiedenen Parteien äußerten in längeren Ausführungen ihr Für und Wider zu diesem Antrag, und schließlich kam der Beschluß zur Überweisung an die Arbeitsausschüsse zustande.

Abschließend wurde aufgrund einer Anfrage der FDP-Fraktion das Notstandsgebiet Watenstedt-Salzgitter behandelt, wobei Arbeitsminister Storch dem hohen Haus von den Schritten der Regierung Kenntnis gab. Der Bundeskanzler habe an die Hohen Kommissare eine Eingabe gerichtet und um die Genehmigung zur Beibehaltung eines rentablen Werks — mit mindestens vier Hochöfen — gebeten, was zur Überwindung des Notstands in diesem Gebiet unerlässlich sei.

Das zweite Gesetz solle die demokratische Staatsordnung des Saarlandes schützen. Alle unzutreffenden, unwahren oder entstellenden Publikationen über Ereignisse oder Verhältnisse im Saarland würden mit Gefängnis- und Geldstrafen bedroht. Politische Parteien oder Gewerkschaften könnten nur durch einstimmigen Beschluß sämtlicher Mitglieder der Landesregierung zugelassen werden.

Hoffmann sagte weiter, die Mehrheit der Saarbevölkerung unterstütze seine Politik. Sie wolle nicht wieder das Opfer von Propagandaaktionen werden. Die Saarbevölkerung habe nur den einen Wunsch, ein Teil der europäischen Völkerfamilie zu werden. Sie sei sich bewußt, daß eine ehrenhafte und dauernde Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich für einen dauerhaften europäischen Frieden wesentlich sei. Die Saarbevölkerung sei bereit, diese Entwicklung zu fördern.

Paris: vier Verträge

Ein Sprecher des französischen Außenministeriums erklärte, wie unser Pariser Vertreter meldet, die französische Saarlandkonvention, die in Kürze unterzeichnet wird, solle das Besatzungsregime im Saarland durch eine autonome Regierung ersetzen. Die Konvention werde ferner gewisse wirtschaftliche Bindungen zwischen dem Saarland und Frankreich herstellen. Die Regelung sei vorläufig und könne durch den Friedensvertrag mit Deutschland revidiert werden. Wie der Sprecher bekanntgab, sollen insgesamt vier Verträge ausgearbeitet werden. Der 1. Vertrag bezieht sich auf die Saargruben, der 2. auf die saarländischen Eisenbahnen, der 3. auf die Handelsbeziehungen und der 4. auf die französischen Niederlassungen im Saargebiet.

Die Pariser Presse veröffentlichte am Donnerstag Einzelheiten über den Bericht, den Außenminister Schuman nach seiner Rückkehr aus Deutschland dem Kabinett unterbreitete. Schuman soll darauf hingewiesen haben, daß Großbritannien und die Vereinigten Staaten mit der französischen Saarpolitik einverstanden seien. Frankreich verfolge mit seiner Politik gegenüber dem Saargebiet nur wirtschaftliche Ziele. Die französische Regierung denke nicht daran, das Saarland politisch zu annektieren. Ganz allgemein erklärte man in Paris, die Erklärung Achesons sei eine diplomatische Niederlage für Dr. Adenauer.

Im Spiegel der „Times“

Der Pariser Berichterstatter der Londoner „Times“ berichtet über die Aufnahme, die die Ergebnisse des Deutschlandbesuches Schumans in Frankreich gefunden haben. Man hat hier, so erklärt er, mit Genugtuung zur Kenntnis genommen, daß Schuman an dem französischen Standpunkt festgehalten hat und daß dieser Standpunkt von Großbritannien und den USA unterstützt wird. Andererseits geben die Franzosen jetzt — nach dem ersten Gefühl der Enttäuschung — zu, daß der deutsche Protest zwar zu selbstgerecht, aber berechtigt gewesen sei. Man betone, daß trotz der sehr verschiedenen deutschen Einstellung offene freundschaftliche und ersprießliche Besprechungen möglich seien.

Gute Geschäftslage

badischer Textil-Industrie

Im November und Dezember 1949 lag die durchschnittliche Kapazitätsausnutzung bei den südbadischen Baumwollspinnereien bei 129 %, teilt das südbadische Wirtschaftsministerium mit. Einzelne Firmen verzeichnen eine Kapazitätsausnutzung von 145 % bis 165 %. In der Baumwollweberei und Kunstseidenweberei hat sich die Beschäftigungslage ebenfalls günstig entwickelt, was hauptsächlich auf die liberalisierten Handelsverträge, insbesondere mit der Schweiz, zurückgeführt wird. (VWD)

Am Rande bemerkt

Die Atomforschung ist in Deutschland nicht verboten, sagte Professor Dr. Hahn in einem Interview in Bonn. Das frühere Kaiser-Wilhelm-Institut für Biochemie in Berlin-Dahlem, in dem Professor Hahn 1938 zusammen mit Dr. Lise Meitner und Dr. Straßmann die epochenmachende erste Atomspaltung gelang, die den Weg für die gesamte Atomforschung geebnet hat, ist zerstört. Aber jetzt wird das Institut in Mainz wieder aufgebaut, wie Professor Hahn erzählte. Dr. Straßmann, der Mitarbeiter von Professor Hahn hat bereits seit Jahresfrist eine Professur an der Universität in Mainz. Der Bau steht bereits und eine große elektrische Anlage wird in Kürze in Betrieb genommen. Dann werden im Mainzer Institut wieder Neutronen produziert und mit diesen Neutronen wird die alte Arbeit fortgesetzt. Es wird in meinem Institut — so sagte Professor Hahn — wie früher gearbeitet werden.

Er selbst wird nicht nach Mainz gehen, da er sich kaum noch der Forschung widmen kann. Er ist als Präsident der Max-Planck-Gesellschaft mit der Organisation der Gesellschaft und dem Wiederaufbau der 35 früheren Kaiser-Wilhelm-Institute, den jetzigen Max-Planck-Instituten, beschäftigt. Professor Hahn wird in Göttingen bleiben, was aber nicht ausschließt, daß er das größte Interesse am Gedeihen seines alten Institutes nimmt und ihm mit jedem Rat zur Verfügung steht.

Auch der deutsche Forschungsrat hat zur Zeit seinen Sitz in Göttingen, weil der derzeitige Präsident des Forschungsrates, Prof. Dr. Helsenberg, und sein Stellvertreter Prof. Dr. Rein an der Universität Göttingen lehren. Der deutsche Forschungsrat wurde dieser Tage in Bonn von Bundeskanzler Dr. Adenauer empfangen, der ihm mitteilte, daß er gerne den Wunsch der deutschen Forschung erfüllt habe und eine kombinierte Dienststelle bei der Bundeskanzlei einrichte, die sich aus Vertretern der Forschung und der Regierung zusammensetzt und die Aufgabe hat, die Wünsche der Forschung bei den Maßnahmen der Regierung zu berücksichtigen und andererseits die Forschung mehr als bisher in das öffentliche Leben einzubauen. Der Forschungsrat selbst übernimmt die Vertretung der gesamten deutschen Forschung dem Ausland gegenüber. Er hat bereits die erste Verbindung mit internationalen wissenschaftlichen Organisationen aufgenommen. Daneben besteht die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, die die Aufgabe hat, die Mittel für die Forschung zu sammeln und zu verteilen. Heute werden die Mittel zum weitaus größten Teil von den Ländern aufgebracht, aber es besteht natürlich der Wunsch, daß sie eines Tages Angelegenheit des Bundes werden, da die Länder auf die Dauer nicht in der Lage sein werden, die Mittel für die Forschung aufzubringen. Da der Bund aber zur Zeit kein Geld hat, müssen bis dahin die Länder diese Pflicht übernehmen. Außerdem hat sich vor kurzem auch der Stifterverband wieder gebildet, der sich aus jenen Industrien zusammensetzt, die ein unmittelbares Interesse an der Forschung haben und die auch früher schon nicht unerhebliche Mittel für Forschungszwecke zur Verfügung gestellt haben.

Ab 1. März

„Kleine“ Lebensmittelkarte

Ab 1. März dieses Jahres wird bekanntlich nur noch eine „kleine“ Lebensmittelkarte ausgegeben. Sie wird, wie Bundesernährungsminister Niklas am Donnerstag feststellte, rechts drei Zuckermarken und links drei sogenannte „Aufrufmarken“ enthalten, die notwendig sind, falls wider Erwarten auf irgend einem Sektor der Lebensmittelverteilung Pannen auftreten sollten.

Die Zuckerbewirtschaftung muß nach wie vor aufrecht erhalten bleiben, erklärte Niklas weiter, weil Deutschland noch zu 55 Prozent den Zucker aus dem Ausland bezieht. Die Brotversorgung sei für die nahe Zukunft gesichert, die Getreideablieferung zur Zeit „glänzend“. In der Vorratskammer für Fleisch befinden sich augenblicklich 17 000 Tonnen, und der Fleischverbrauch betrage in Deutschland zur Zeit 15 kg pro Kopf und Monat, während die „reichen Länder“ etwa 22 kg pro Kopf und Monat verbrauchten.

Neues Rheinkraftwerk bei Basel

Auch deutsche Interessen berührt

Nachdem die Verhandlungen mit den Schweizer und den badischen Konzessionsbehörden positiv abgeschlossen worden sind, wird das Projekt für das große Rheinkraftwerk Birsfelden bei Basel demnächst den kommunalen Selbstverwaltungskörpern von Basel-Stadt und Basel-Land zur Verabschiedung unterbreitet. Sobald das geschehen ist, wird dem Bau des Werkes, das bei mittlerer Wasserrführung 362 Millionen kWh elektrische Energie pro Jahr erzeugen kann, nichts mehr im Wege stehen. Obwohl alle Bauten auf Schweizer Boden zu stehen kommen und ausschließlich von der Schweiz finanziert werden, werden durch Benutzung badischer Wasserrechte deutsche Interessen berührt. Die Schweiz wird Baden für die Wasserrechtsverleihung einen Wasserzins von jährlich rund 140 000 sfrs zahlen. Ferner ist Baden berechtigt, in den Verwaltungsrat der neuen Kraftwerksgesellschaft einen Vertreter zu entsenden. Bei der Vergebung von Aufträgen und Arbeiten für den Kraftwerkbau sollen badische Lieferanten und Arbeitskräfte herangezogen werden. Die Baukosten sind für das Kraftwerk auf 112,6 Millionen sfrs und für die Schiffsanlagens (Schleusen usw.) auf 23,7 Millionen sfrs veranschlagt. Die Bauzeit dürfte 5 Jahre betragen. (VWD)

Sperrzone um Wernigerode

Uranfieber im Harz — Russen bereiten planmäßigen Abbau vor — Anwerbung von Arbeitskräften hat bereits begonnen

Von unserem Korrespondenten

F.M. Am Harz.

Seit den letzten Dezembertagen ist in die stillen Dörfer am Harz große Unruhe einge-
zogen. Grenzgänger, die aus der sowjetischen
Besatzungszone in die britische Zone kamen,
berichteten übereinstimmend, daß die Russen
im Gebiet von Wernigerode auf Uran-
erzvorkommen gestoßen seien und daß in
nächster Zeit mit dem planmäßigen Abbau
dieses so kostbaren Erzes gerechnet werden
müsse.

Sofort nach Eintreffen dieser sensationellen
Meldungen, die die Bevölkerung in beiden
Zonen begreiflicherweise in Aufregung ver-
setzten, erklärte das Bergamt in Goslar, dem
bis Mai 1945 auch das Gebiet von Wernigerode
fachlich unterstand, daß von einer durch-
gehenden Uransicht von Wernigerode über
Ilseburg bis Goslar keine Rede sein könne.
Lediglich das Massiv des Brocken käme für
Uranvorkommen in Frage, aber auch hier sei
die Wahrscheinlichkeit nicht allzu groß.

Maschinen rollen an

Inzwischen haben sich jedoch auf der rus-
sischen Seite des Harzes Dinge ereignet, die
die Feststellungen des Goslarschen Bergamtes
sehr in Frage stellen. Seit einigen Tagen wer-
den bei Wernigerode, das bekanntlich mit zu
den einst meistbesuchten Kurorten am Harz
gehörte, Maschinen und Geräte, wie
sie beim Uranbergbau im Erzgebirge Ver-
wendung finden, abgeladen. Ferner ha-
ben die Russen in Wernigerode trotz der Pro-
teste des Gastwirtschaftsverbandes zwei große
Hotels beschlagnahmt und ein Ingenieur (r.
Wismut-AG., die auch bei Aue im Erzgebirge
die Uranschiebe verwaltet, erklärte, daß
etwa 18 000 Arbeiter zu erwarten seien, die
die Uranvorkommen abbauen werden.

Wichtiger als Erholung

Wie in allen diesen Dingen, sind die Russen
auch diesmal sehr schweigsam, aber die gro-
ßen Vorbereitungen lassen darauf schließen,
daß sie ohne Rücksicht auf die Bedeutung von

Wernigerode als Kur- und Erholungsort daran
gehen wollen, im nördlichen Rand des Harz-
waldes Uranbergwerke einzurichten. Nach
vorliegenden Meldungen soll das Gebiet
um Wernigerode im weiten Umkreis zur
Sperrzone erklärt werden. Die Anwerbung
von freiwilligen Arbeitskräften in der ge-
nannten Gegend hat bereits vor einigen Ta-
gen begonnen. Das erste Echo auf die Frei-
willigenwerbung, der sehr wahrscheinlich bald
eine Zwangsrekrutierung folgen wird, hat ihr
Echo in einer verstärkten Abwanderung in
die nahe britische Zone gefunden.

Interessanterweise erklärte vor kurzem der
niedersächsische Wirtschaftsminister einem
Zeitungskorrespondenten, daß er kein rechtes
Vertrauen in die Meldungen über die Uran-
funde habe. Er sagte, daß vor einiger Zeit
von britischen Stellen nach der Möglichkeit
von Uranerzvorkommen im Harz angefragt
worden sei und daß sich alle Experten des
Harzer Metall- und Eisenerzbergbaues zu
dieser Frage negativ geäußert hätten.

Der leidtragende Teil

Ob man aufgrund des russischen Vorstoßes
nunmehr auch auf britischer Seite daran
gehen wird, nach Uranerzen zu suchen, ist
bisher nicht bekannt geworden, doch wurden
derartige Befürchtungen in den Dörfern und
Städten der britisch besetzten Harzzone be-
reits laut. Die Hiobsnachrichten von den Uran-
erzfunden fallen unglücklicherweise gerade
in eine Zeit, wo der Fremdenverkehr im Harz
mit allen Mitteln wieder inganggebracht wer-
den soll und wo durch Umsiedlung von Ost-
flüchtlingen und Heimatvertriebenen die Kur-
und Erholungsorte wieder mehr Unterkünfte
freibekommen sollen.

Auf der russischen Seite der Harzberge hat
die Stunde geschlagen und es ist nicht daran
zu zweifeln, daß dort sehr bald eine fieber-
hafte Tätigkeit einsetzen wird. Vorläufig wird
die Bevölkerung von Wernigerode und den
umliegenden Ortschaften der leidtragende Teil
sein, denn mit der Errichtung der Sperrzone
wird das Gebiet evakuiert werden.

AUS DEM SÜDWESTEN

Aus dem fahrenden Zug gestürzt

Steinbrunn (hpd). Aus noch unge-
klärten Gründen stürzte ein 16jähriger Junge
kurz vor dem Bahnhof Steinbrunn von der
Plattform des fahrplanmäßigen Arbeiterzuges
Waldhof—Vahingen. Durch den Sturz geriet
der junge Mann zwischen die Puffer und un-
ter den Wagen. Mit seinem rechten Arm kam
er unter die Räder, der ihm abgefahren wurde.
Außerdem erlitt er schwere Schürfwunden und
innere Verletzungen.

Mord, Unfall oder Selbstmord?

Eßlingen (hpd). Zwischen Reichenbach
und Ebersbach wurde in der Fls die Leiche
eines 76 Jahre alten Bürgers aus Plochingen
gelandet. Ob es sich um einen Mord, Selbst-
mord oder um einen Unfall handelt, konnte
noch nicht geklärt werden. Stock und Hut des
Toten lagen neben der Uferböschung in einem
Strauch. Am linken Schädel zeigt sich eine
Wunde. Es handelt sich um einen Heimatver-
triebenen aus Plochingen.

Bietigheimer Bahnhof wird umgebaut

Bietigheim (hpd). Für den geplanten
Vorortverkehr Bietigheim—Ludwigsburg—
Stuttgart müssen im Hauptbahnhof die er-
forderlichen technischen Einrichtungen ge-
schaffen werden. Es ist geplant, das Bahnhof-
gebäude zu modernisieren und zu vergrößern.
Aus Gründen der Sicherheit für die Reisen-
den sollen statt der schienengleichen Geleise-
übergänge Unterführungen gebaut werden.

Heimkehrer suchte den Tod

Nürtingen (DND). Dieser Tage beging
ein in Neidlingen wohnhafter lediger Land-
wirt Selbstmord durch Erhängen. Der Grund
zu diesem Schritt dürfte in einem unheil-
baren Leiden zu suchen sein, das der Mann
sich in russischer Gefangenschaft zugezogen
hatte.

Von einem Baumstamm erschlagen

Nürtingen (DND). Dieser Tage ereignete
sich in Gutenberg ein schwerer Unglücksfall.
Ein 47jähriger Holzhauer wurde von einem
50 Zentner schweren Baumstamm, der in dem
bergigen Gelände des Gemeindewaldes ins
Rutschen kam, erfaßt. Dabei erlitt der Holz-
hauer so schwere Verletzungen, daß der Tod
auf der Stelle eintrat.

Giftaffäre in Calw aufgeklärt

Calw (DND). Die geheimnisvollen Todes-
fälle, die sich hier anfangs Dezember ereig-
neten, scheinen endgültig aufgeklärt zu sein.
Wie berichtet, fand die Polizei in einem Salz-
faß ein ganzes Pfund Gift, das den Tod zweier
Frauen und die Erkrankung dreier weiterer
Mitglieder der Hausgemeinschaft verursacht
hatte. Nun stellte sich heraus, daß eine der
beiden Verstorbenen schon längere Zeit ein
Unkrautvergiftungsmittel in einem Konservenglas
der Speisekammer aufbewahrt hatte. In-
zwischen hatte sie vergessen, welches gefähr-
liche Mittel sie ohne die notwendige Kennt-
lichmachung zwischen den Lebensmitteln ste-
hen hatte und füllte damit irrtümlich das
Salzfaß auf.

Telegraphenarbeiter tödlich abgestürzt

Walheim (DND). Ein verheirateter Tele-
graphenarbeiter aus Bietigheim stürzte wäh-
rend Bauarbeiten an einer Telefonanlage von
einem hiesigen Gebäude von größerer Höhe
ab. Er erlitt dabei einen schweren Schädel-
bruch und starb wenige Stunden später im
Bietigheimer Krankenhaus.

Von unbekanntem Auto tödlich überfahren

R. Heilbronn. In einer der letzten Nächte
wurde ein 65jähriger, geschiedener Hilfsarbei-
ter angefahren und so schwer verletzt, daß er
zwanzig Minuten später verstarb. Der Auto-
fahrer ergriff die Flucht und konnte noch
nicht ermittelt werden.

Steinknickle-Haus wird vergrößert

R. Heilbronn. Für alle Wanderfreunde
des Unterlandes ist das Steinknickle-Haus im
Mainhardter Wald ein Begriff. Es gehört dem
TV „Die Naturfreunde“, der in seiner Jahres-
versammlung beschloß, dem jetzigen Haus ein
größeres anzubauen. Der Bau soll in verschie-
denen Etappen vorgenommen werden, dabei
hofft man, Ende 1950 das Erdgeschoß mit wet-
terfestem Dach benutzungsfähig machen zu
können. Größere und schönere Schlafräume
mit guten Betten, zwei Küchen und zwar für
Selbstversorger und Feriengäste sind weitere
Pläne für dieses Jahr. 1949 suchten über 1500
Wanderer das Steinknickle zum Übernachten
auf.

Kleinodien der Baukunst bleiben erhalten

S. Ulm. Trotz starker Anspannung der
städtischen Finanzen ist Ulm gewillt, viele
seiner schönen alten Bauwerke, die am Ende
des Krieges teilweise schwer beschädigt wur-
den, für die Nachwelt zu erhalten. So haben
vor kurzem die Wiederherstellungsarbeiten
am Rathaus, das im 14. Jahrhundert gebaut
wurde und eines der schönsten Süddeutsch-
lands war, begonnen. Sie haben zum Ziel, den
alterswürdigen Bau zunächst mit einer Dach-
konstruktion zu versehen, um weitere Ver-
witterungsschäden zu vermeiden. Auch an
dem in den Jahren 1407/1408 entstandenen
Kornhaus, von dem die Luftangriffe nur noch
Giebel und Umfassungsmauern übrig gelassen
haben, sind gegenwärtig Arbeiter damit be-
schäftigt, ein Dach fertigzustellen, das dieses
monumentale Gebäude gegenüber Witterungs-
schäden unempfindlich machen soll. Im Laufe
der Zeit soll schließlich auch das Schwörhaus,
das aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts
stammt und mit der Geschichte Ulms beson-
ders eng verknüpft ist, wiederaufgebaut wer-
den. Ein Teil dieses Gebäudekomplexes ist be-
reits wiederhergestellt.

Ein Einbrecher läuft zur Polizei

S. Ulm. Ein nicht alltäglicher Fall ereignete
sich auf einem Ulmer Polizeirevier. Nachts
erschien hier ein Mann in mittleren Jahren
und gab zu Protokoll, daß er zum Zweck der
Ausführung von Diebstählen soeben mit
einem Stein zwei große Schaufensterscheiben
eingeschlagen habe. Nachprüfungen ergaben
die Richtigkeit der Angaben. Offenbar hatte
der Dieb Furcht vor der eigenen Courage be-
kommen und stellte sich aus diesem Grunde
freiwillig der Polizei.

Von raufflustrigen Tänzern mißhandelt

S. Langenau (Kreis Ulm). Einen folgen-
schweren Abschluß fand eine Tanzveranstal-
tung in einem hiesigen Lokal, weil Tänzer
nicht damit einverstanden waren, daß der
Vorstand des Gesangsvereins das diesem Ver-
ein gehörende Klavier schloß. Auf dem Heim-
weg fielen einzelne Tänzer über den Mann her
und richteten ihn so übel zu, daß er bewußt-
los nach Hause transportiert werden und ärzt-
liche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Auch
zu Hilfe eilende Vereinsmitglieder wurden
von den rabiaten Burschen angegriffen.

AUS DEM WIRTSCHAFTSLEBEN

Benzinbewirtschaftung
wird ab 1. Februar aufgehoben

Die Bewirtschaftung von Treibstoffen wird
am 1. Februar aufgehoben werden. Diesen
Beschluss faßte die Bundesregierung, wie der
Vorsitzende des Wirtschaftsausschusses, Etzl,
am Donnerstag vor der Bonner Presse be-
kannntgab.

Damit, so erklärte Etzl, werde sich ab An-
fang Februar der Benzinpreis möglicherweise
zunächst nach oben bewegen, sich aber durch
einen freien Wettbewerb zwischen deutschen
und ausländischen Marken doch sehr schnell
auspendeln. Von Bedeutung sei auch die Tat-
sache, daß die Benzinqualität sich über kurz
oder lang erhöhen werde, da sich die einzel-
nen Herstellerfirmen bemühen würden, einen
möglichst guten Treibstoff herauszubringen.

Man vertritt in Bonn dabei die Auffassung,
daß ein zunächst etwas erhöhter Benzinpreis
keineswegs dazu führen dürfte, die Preise auf
dem Transportgebiet zu erhöhen, da hierdurch
eine Schraube ohne Ende entstehen müßte.

Einzelhandel glaubt an Butterpreissenkung

Ein Sinken des Butterpreises sei im Früh-
jahr ds. Js. zu erwarten, wenn es gelänge,
den Anschluß an die in Kürze einsetzende
Milch- und Butterschwenne ohne eine Erhö-
hung der Butterpreise zu erreichen, er-
klärte der Vorsitzende des Verbandes der Le-
bensmitteleinzelhändler, Dr. Moje. Durch die
unerwartete und plötzliche Freigabe der Han-
delsfette einschließlich Butter sei dem schwar-
zen Markt ein entscheidender Schlag versetzt
worden. (VWD)

Jahresumschlag des Heilbronner Neckarhafens

Im Heilbronner Neckarhafen wurden 1949
insgesamt 1,6 Millionen Tonnen umgeschlagen
gegenüber 1,2 Millionen im Jahre zuvor. Die

Umschlagssteigerung um 27,8 Prozent beweist
nach einem Jahresbericht der Städtischen
Hafenverwaltung die Krisenfestigkeit des
Heilbronner Hafens. Von dem Gesamtumschlag
gingen 1949 1,2 Millionen Tonnen zu Berg und
0,4 Millionen zu Tal. Im Jahre 1945 hatte der
Umschlag im Hafenbezirk Heilbronn nur noch
rund 45 000 Tonnen betragen. (VWD)

Deutscher Weinbaukongreß in Bad Kreuznach

Der Deutsche Weinbaukongreß, der in die-
sem Jahr in Bad Kreuznach stattfindet, wird
mit einer Lehr- und Industrieschau verbun-
den, an der alle Weinbaugebiete vom Fran-
kenland bis zum Rhein beteiligt sein sollen.
Bundespräsident Professor Dr. Theodor Heuss
hat die Schirmherrschaft übernommen. (SWK)

Senkung der Rheinfrachten gebilligt

Der Frachtausschuß für die Rheinschiff-
fahrt hat beschlossen, die Tarifsätze für Koh-
len- und Kiesfracht auf der Strecke Emme-
rich—Mannheim um 50 Pfennig pro Tonne zu
ermäßigen. Ferner wurde beschlossen, die
Schlepplöhne generell zu senken. Im übrigen
sollen die Tarifsätze für weitere Güter auf
besonderen Antrag gesenkt werden. Diese
Maßnahmen der Rheinschiffahrt folgen zur
Angleichung der Rheinfracht- an die Bundes-
bahntarife. Die neuen Tarifsätze müssen noch
von der Abteilung Preisbildung des Bundes-
wirtschaftsministeriums genehmigt werden.

Griechenland hebt Einfuhrbeschränkungen auf

Für eine Reihe von Waren hat die griechi-
sche Regierung sämtliche Einfuhrbeschrän-
kungen aufgehoben. Aus der griechischen
Freiliste, die zur Unterrichtung der deutschen
Außenhandelskreise im „Bundesanzeiger“ ver-
öffentlicht wird, geht hervor, daß die Liste
56 % der griechischen Gesamteinfuhr aus
europäischen Ländern umfaßt. v.W.

Ein süddeutsches Finale?

Die Vorschlußrunde zum Bundespokal

Die Pokal-Vorschlußrunde schränkt das üb-
liche Spielprogramm der Fußballer wesent-
lich ein. So angenehm diese neuerliche Atem-
pause im heißen Punktekampf für manche
Vereine sein mag, für die Verantwortlichen
ist dies wegen der Einhaltung der vorgeschrie-
benen Termine weniger der Fall. Vor allem
der Norden, ohnehin schon in Zeitbedrängnis,
würde es wohl als ein leicht tragbares Schick-
sal hinnehmen, wenn die gastgebenden süd-
deutschen Mannschaften den Norden aus dem
Wettbewerb ausschalten würden. Es spricht
vielleicht dafür, daß das Endspiel am 19. März
von Bayern und der Pfalz bestritten wird.

In Ludwigshafen: Südwest — Hamburg

Das Ludwigshafener Treffen sieht zwei
Mannschaften im Kampf, die mit hervor-
ragenden Einzelkämpfern besetzt sind. Die be-
rühmten Spieler von HSV und St. Pauli wur-
den durch die besten Kräfte von Elmsbüttel
und Concordia ergänzt. Besonders gespannt
darf man sein, wie sich der Torhüter Schön-
beck gegen die Scharfschützen von Kaisers-
lautern — Otmar Walter, Fritz Walter und
Blankenberger halten wird.

Oberliga mit halber Kraft

Nur im Westen komplettes Spielprogramm

Die führenden Mannschaften im Süden und
Norden müssen zum Länderpokal Spieler ab-
stellen, so daß es hier nur ein kleines Pro-
gramm gibt. Allein im Westen sind alle Mann-
schaften im Wettbewerb, wobei die Horster
nun auch den Ansturm von Erkenschwick ab-
zuschlagen haben.

Süden

Im Süden beginnen die Spiele jetzt allge-
mein wieder um 14.30 Uhr. Die im Mittelfeld
der Tabelle liegenden Mannschaften haben es
unter sich auszumachen, wer die erste Rolle
im Verfolgungsrennen auf Fürth spielen soll.
Wie am Vorrundentag dürfte der Platzvorteil
ein erhebliches Plus bedeuten. Nürnberg, VfR
Mannheim und VfB Stuttgart sind als klare
Favoriten zu betrachten und auch der FSV
Frankfurt wird sich alle Mühe geben, das
erst in jüngster Zeit bezogene 1:5 gegen die
Stuttgarter Kicker „am Hang“ auszumerzen.
Es spielen:

VfR Mannheim — Mühlburg 2:1 (2:1)
FSV Frankfurt — Stuttgarter Kicker 1:5
VfB Stuttgart — Regensburg (2:1),
1. FC Nürnberg — Eintracht (2:2).

Westen

Im Westen haben es die Dortmunder nach
dem Großkampf gegen Horst/Emscher dies-
mal gegen Alemannia Aachen etwas leicht-
er. Die Aachener — Spezialisten auf Unent-
schieden — würden eine neuerliche Punkte-
teilung (die zehnte dieser Art) mit besonde-
rem Recht feiern können. Die Emscher „Hu-
saren“ müssen sich nun gegen die Angriffe
Erkenschwicks wehren, das nach wie vor An-
spruch auf den zweiten Platz erhebt. Zumeist
haben die Platzherren die Vorspielergebnisse
zu korrigieren. Es spielen:

Vohwinkel 80 — RW Essen (7:4)
Dellbrück — Schalke 04 (2:3)
Münster — Duisburger ST (2:5)
Borussia Dortmund — Aachen (2:2)
Wurselen — Bielefeld (2:2)
Horst/Emscher — Erkenschwick (0:2)
Duisburg 08 — 1. FC Köln (2:6)
Oberhausen — Hamborn 07 (2:1).

Norden

Im Norden ist das erste Rückrundenspiel
vorgesehen, und zwar das kleine Bremer
Derby zwischen Werder und Bremerhaven,

wobei die „Texas-Elf“ wie im Vorkampf zu
einem sicheren Sieg kommen dürfte. Es spielen:

Werder — Bremerhaven 93 (7:1)
Hannover 96 — Holstein Kiel
VfB Lübeck — Bremer SV

Südwesten

Im Südwesten hat nur die Südgruppe eine
komplette Runde vorgesehen.

Gruppe Nord

FSV Künz — Weisena, TuS Neuendorf
— VfL Neustadt, Mainz 05 — ASV Landau,
Andernach — Eintracht Trier.

Gruppe Süd

SC Freiburg — Eintracht Singen (0:6), Ebin-
gen — SV Tübingen (0:2), Villingen — Frei-
burger FC (2:4), Kuppenheim — Konstanz
(0:3), Trossingen — Rastatt (2:4), FV Lahr —
FV Offenburg (1:0), Hechingen — Friedrichs-
hafen (1:1), Reutlingen — Schwenningen (4:0).

Bei den Landesligen Süd

Die Spiele am kommenden Wochenende
Württemberg

Spfr. Stuttgart — Zuffenhausen, Ulm 46 —
SC Stuttgart, Feuerbach — Neckargartach, Eis-
lingen — Aalen, Union Böckingen — Kirch-
heim, Untertürkheim — SC Ulm.

Baden

Neckarau — Mosbach, Brötzingen — Feu-
denheim, Phönix Karlsruhe — Friedrichsfeld,
Viernheim — 1. FC Pforzheim, VfR Pforz-
heim — Durlach.

Hessen

Aschaffenburg — Wetzlar, Hermania Kassel
— SV Kassel, Kassel 03 — Hessen Kassel,
Fulda — Wiesbaden, Biebr — Friedberg,
RW Frankfurt — Rödelheim, Niederrad —
Arheilgen. (ISK)

Wetterbericht

Übersicht: Bei hohem Druck verbleibt
unser Gebiet im Bereich der aus Nordrußland
stammenden Kaltluft, wobei keine oder mäßi-
ge Schneefälle zu erwarten sind.

Vorhersage: Wolkig oder nur leicht
aufheiternd, höchstens geringfügiger Schnee-
fall, Temperaturen durchweg unter Null
Tiefsttemperaturen um minus 10 Grad.

DIE ERZÄHLUNG

HERMANN VON DER WEIHE:

Der Mord im Walde

Valentin Probst ist der Mann für alles. Wenn in Großtuten irgendein besonderes Problem zu lösen ist, dann holt man Valentin Probst. Valentin weiß alles, Valentin kann alles und Valentin macht auch alles.

Wenn ein Klavier durch ein zu enges Treppenhäus zu transportieren ist — Valentin transportiert. Wenn im „Weißen Lamm“ der Saal für ein Fest zu schmücken ist — Valentin schmückt. Wenn im Schloß die großen Teppiche zu klopfen sind — Valentin klopft. Wenn gute Eltern ihren Kindern den Nikolaus zum Weihnachtsfest persönlich vorstellen wollen — Valentin Nikolaus.

Wie gesagt, Valentin Probst ist der Mann für alles.

Eines Tages gastierte in Großtuten die Wanderbühne „Thalia“. Auf dem Spielplan stand das Ritter-, Schau- und Schauerdrama „Der Mord im Walde“. Leider fehlte der Wanderbühne wegen Personalerkrankungen und Geldmangel zu dem Mord im Walde der zu Ermordende. Der Herr Direktor vertraute sich dem Wirt vom „Weißen Lamm“ an und bat ihn, ihm einen geeigneten Statisten herbeizuschaffen. Der Wirt dachte natürlich sofort an Valentin Probst. Valentin wurde gerufen und nach kurzer Verhandlung erklärte er sich bereit, die Statistenrolle für eine Gage von zwei Mark zu übernehmen.

Am Abend vor der Aufführung saß Valentin an seinem Stammtisch. Er erzählte seinen aufhorchenden Freunden: „Ich habe weiter nichts zu tun, als auf die Bühne zu kommen, brauche kein Wort zu reden, man gibt einen Schuß ab, ich falle um — bumms! — zwei Mark verdient!“

Der Apotheker Lindemann, der immer zu lustigen Streichen aufgelegt ist, sagte nur: „Eine Schande!“

Valentin machte: „Hä?“

„Ich sagte, es ist eine Schande für ganz Großtuten. Du als alteingesessener Großtutener läßt dich von diesen hergelaufenen Komödianten für lumpige zwei Mark erschießen und mußt dich im Staube winden. Pfui!“

Valentin meinte: „Für zwei Mark macht man viel.“

„So, du großer und kräftiger Mann läßt dich von so einem kleinen Kerl erschießen? Pfui Deibel!“

Die Stammtischrunde pflichtete dem Apotheker bei, daß es eine Schande sei.

Valentin verteidigte sich: „Zwei Mark sind zwei Mark.“

Lindemann sagte: „Ich zahle dir zehn Mark, wenn du die Ehre von Großtuten rettst und dich morgen abend auf der Bühne nicht hinterückschließen läßt, sondern als ein ganzer Mann mutig den Kampf aufnimmst.“

Die Runde murmelte: „Bravo!“

Valentin fragte: „Zehn Mark?“ Man sah ihm an, daß er im Geiste errechnete, wieviele Biere man für zehn Mark kaufen kann.

Der Apotheker wiederholte: „Jawohl, zehn Mark.“

„Abgemacht!“ sagte Valentin, „ich halte stand!“

Am nächsten Abend. Das „Weiße Lamm“ war überfüllt. Es hatte sich bereits im Saal herumgesprochen, daß Valentin entschlossen sei, den Kampf bis zur Entscheidung aufzunehmen. Man schloß hohe Wetten ab für und gegen Valentin. Die Spannung stieg.

Endlich öffnete sich der Vorhang. Das schöne Stück begann. Bereits in der zweiten Szene erschien Valentin, in der Tracht eines mittelalterlichen Kaufmannes, von rechts hinten.

Von links vorne kam ein Ritter, in der Hand eine moderne Mauserpistole, und gab einen Schuß auf Valentin ab.

Valentin stand unbeweglich. Der Ritter, der über der Leiche Valentins triumphale Reden schwingen sollte, war vorerst sprachlos.

Aus dem Souffleurkasten rief der Flüstergeist: „Hinfallen! Probst, hinfallen!“

Aber Valentin warf dem Flüstergeist nur einen verächtlichen Blick zu. Der Ritter schoß noch einmal. Es knallte nicht. Geistesgegenwärtig imitierte er den Knall mit dem Stiefelabsatz.

Abermals aus der Gedächtniskirche: „Hinfallen, Probst!“

Da sagte Valentin langsam und betont, mit einer Stimme, die bis in die entferntesten Mauelöcher des Saales drang: „Probst — stürzt — nicht!“

Der Ritter extemporierte: „Ha, Bube!“

Valentin brauste auf: „Was? Bube? Das mir?“ Langsam schritt er auf den Ritter zu. Der wich entsetzt einige Schritte zurück, schoß noch einmal mit dem Stiefelabsatz und sagte: „Nieder mit dir, du Mörder meiner Muhme!“

„Ich habe deine Muhme nicht ermordet, du Lügner! Ich kenne die Dame überhaupt nicht!“ sagte Valentin und packte den Ritter, daß die Rüstung in allen Fugen und Scharnieren krachte.

Im Saal wurde es lebendig. „Gib ihm Sauer! Auf ihn! Valentin, hau ihn! Laß dir nichts gefallen! Feste!“

Boris und die Höflichkeit

Aber die Regierung hatte sie befohlen

Boris pflegte im Amtszimmer wie Gott hinter dem Schreibtisch zu sitzen. Wie ein zorniger Gott. Wie ein Blitze schleudernder Rache-gott.

Alle im Dorf wußten es, und wann einer auf das Amt mußte, schlotteten ihm die Knie, er seufzte tief und sein Gesicht verfärbte sich.

Boris sah jeden durchdringend an. Er saß da und sagte nichts. Eine ganze Weile sagte er nichts, sondern sah jeden von oben bis unten an.

Dies allein war schon zermürbend. Wenn Boris aufstand, schob er stets den Schreibtisch von sich, nicht etwa den Stuhl. So gewaltig war Boris.

„Was willst du?“ grollte seine Stimme, „kannst du Dreck von einem Menschen wieder einmal nicht alleine fertig werden? Daß euch die Hölle hole. Heraus mit der Sprache. Wehalb belästigst du mich?“

Grischa, der Gemeindediener, der tagtäglich seinen schweren Dienst unter den Augen des tyrannischen Boris ausüben mußte, bekam mit der Zeit eine gelbe Gesichtsfarbe. Er schlich blindlings durch die Straßen und begann ohne Grund zu zittern.

Boris saß im Amte wie ein Löwe in seiner Höhle, finster, brüllend und so gewaltig, daß das Papier zerriß, wenn er nur die mächtige Faust darauf legte.

Nun begab es sich, daß Micha einen Sohn anzumelden hatte. Vor vierzehn Tagen war er ihm schon geboren worden, doch wenn seine Frau sagte: „Micha, es ist Zeit, aufs Amt zu gehen“, erblaute er und murmelte: „Es ist noch Zeit. Es wird damit nicht so eilig sein.“ Doch nun ließ es sich nicht länger aufschieben, Micha trank vorher eine halbe Flasche Wodka und machte sich auf den Weg. „Ich

Der Ritter schrie: „Laß mich los, Wahnsinniger!“

Wütend brüllte Valentin: „Was denn? Für zwei Mark soll ich mich nicht nur erschießen, sondern auch noch beleidigen lassen?“

Ein dumpfer Fall. Ritter und Valentin wälzten sich auf den weitbedeutenden Brettern. Es klang nach Konservendosen. Ein kurzer aber erbitterter Kampf entspann sich. Der tapfere Ritter schrie ganz unritterlich um Hilfe.

Es war eine Spannung wie bei einem Boxkampf um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht. Valentin wurde Sieger. Aus den Kulissen sprang man dem Ritter zu Hilfe. Im Saal stieg man auf die Stühle. Man schrie: „Schiebung! Pfui! Schiebung!“

Einige beherzte Großtutener liefen auf die Bühne um ihren Landsmann zu unterstützen. Es entstand eine Prügeleszene von Format, obwohl doch die „Meistersinger“ gar nicht auf dem Spielplan standen. Dann fiel der Vorhang über diesen Kampf Großtuten gegen Thalia.

Es dauerte zwanzig Minuten bis die Ruhe im Saal wieder hergestellt war. Dann begann man den „Mord im Walde“ noch einmal. Diesmal ohne Valentin Probst. Der vielbeschäftigte Herr Direktor übernahm, neben seinen vier anderen Rollen, auch diese kleine Rolle persönlich.

Ohne Zwischenfall ging der blutige Mord nun vor sich. Am Schluß der Vorstellung war das Publikum der Meinung, die erste Fassung von dem „Mord im Walde“ sei doch die bessere gewesen.

gehe zu Boris“, sagte er seinen Nachbarn, und alle sagten: „Nur zu, Micha“, doch heimlich schüttelte es sie vor Mitgefühl und sie sprachen untereinander: „Habt ihr Michas erschossene Augen gesehen?“

Micha klopfte an die Tür und sein Herz bebte. Jetzt würde gleich Boris' gewaltige Stimme wie Donner rollen.

Doch nichts geschah und Micha faßte sich ein Herz und öffnete die Tür.

Da saß Boris und starrte ihn an. „Du, Micha“, brummte er, „komm herein.“ Seine Stimme knarrte wie eine ungeölte Tür, aber sie war fast sanft.

Micha flüsterte: „Ich wäre nicht gekommen, Boris, dich zu stören, aber ich habe einen Sohn bekommen und das Gesetz verlangt —“ „El ja“, sagte Boris und saß ganz still, „nur herein, Micha, einen Sohn hast du bekommen. Sieh einer an.“

Boris lächelte. Ein schiefes, sonderbares, ein entsetzliches Lächeln.

„Oh, Boris“, stammelte er, „ich wäre nicht gekommen, wenn nicht das Gesetz —“

„Ich freue mich“, knarrte die Stimme von Boris und er reichte Micha die Hand. „Setz dich doch mein Lieber.“

Micha überlegte fieberhaft.

Er setzte sich und Boris sprach auf seine entsetzliche freundschaftliche Weise weiter. „Wackerer Micha“, sagte er, „einen Sohn! Sieh da! Ich werde ihn gleich eintragen, deinen Sohn. Er soll ein hübsches Plätzchen in unseren Akten bekommen. Ein Extra-Plätzchen. Magst du etwas trinken?“ Und Boris schob Micha eine Flasche zu.

Micha dachte bei sich: Es wird ja viel schlimmer, als ich gedacht habe.

er tot im Stall“, so hieß es an einem schönen Morgen.

Ein neuer Geißenvater war also ein offenes Bedürfnis geworden, und der Heiner sah seinen Weizen blühen. In jeder freien Minute war er im Flecken zu sehen in eifriger Unterhaltung mit den derzeitigen Ortsprominenten und warb für die unbedingte und zeitgemäße Beschaffung eines neuen Bockes. Ja, er wußte bereits, wo so ein Tier zu haben war, das seinem Ideal entsprach und das im fernen Hessenlande stehen sollte.

Trotz seiner sprichwörtlichen Sparsamkeit hatte der Heiner doch tief in seinen Geldbeutel gegriffen und war auf eigene Faust und Kosten nach dort gefahren. Seine kühnsten Erwartungen wurden übertroffen, denn der Auserkorene besaß alle Eigenschaften, die einen guten Bock zieren, und vor allem, das war dem Heiner die Hauptsache, sein Fell war von untadeliger Weiße.

Bloß der Preis, das war das zweite Item, stand reichlich hoch, und wer die Ratsherren des Fleckens kannte, der wußte, daß die wenig geneigt waren, den für die Haltung eines Zuchtbockes vorgesehenen Etat zu überschreiten.

Hier war also wenig zu hoffen. Da tat der Heiner etwas, was kein Mensch von dem als b'häb verschrieenen Manne erwartet hätte. Er erschien nämlich vor dem hohen Rat und machte sich anheischig, die Differenz zwischen dem Kaufpreis des neuen Herren aller Geißen und der vorgesehenen Etatsumme aus eigener Tasche zu bezahlen. Das Angebot wurde von seiten des Rats angenommen, und schon anderntags erschien der amtliche Betreuer des Hummelstalles mit dem zukünftigen Zicklein-vater.

Es muß gesagt werden, daß der neue Ortsbock allen Wünschen entsprach und seine Tätigkeit zur allseitigen Befriedigung der Ziegenhalter ausübte. Dem Heiner platzte fast der Kragen vor lauter Hochmut auf „seinen Geißbock“. Wie sollte das erst werden, wenn ihn zu Ostern seine eigenen Geißen mit munteren, schneeweißen Zicklein beschenken?

Der große Tag nahte, und unter Aufsicht

„Oh“, sagte er, „ich will dich nicht berauben, Boris.“

„Unsinn“, grollte Boris, „trink.“ Micha setzte die Flasche an und Boris ermunterte ihn: „Nur zu, wackerer Micha.“

Micha keuchte vor Angst. Er hustete, und der gewaltige Boris hieb ihn auf die Schulter. „Du wirst doch trinken können.“ Und immer dieses Lächeln dabei. Dieses schreckliche Lächeln. Micha war halbtot, während Boris seine Eintragungen vornahm und mit knarrender Stimme plauderte: „Ist es ein schönes Söhnchen, Micha?“

„Ein schönes Söhnchen“, brachte Micha hervor.

„Ein kräftiges Kerlchen, Micha?“

„Sehr kräftig, Boris“, atmete Micha verzweifelt.

Und Boris lachte. Er hieb gewaltig auf den Tisch und lachte. Er hatte Tränen in den Augen vor Lachen und stieß Micha vor die Brust.

Micha taumelte halbtot hinaus.

Draußen war der Warteraum voll von blasenden Leuten.

„Wie ist Boris heute?“ fragten alle.

„Entsetzlich“, sagte Micha, „er ist auf eine entsetzliche Weise freundlich mit mir gewesen.“

Und einer nach dem andern ging hinein, blaß und mit wankenden Knien und das Gelächter von Boris drang durch alle Wände.

Und Grischa hielt sich mühsam an der Wand.

„Leute“, murmelte er, „Boris hat heute von der Regierung ein Schreiben bekommen in dem die Höflichkeit auf dem Amte eingeführt wird.“

Und alle sahen sich blaß an.

Das Lachen von Boris donnerte durch das ganze Haus, seine knarrende, schreckliche, freundliche Stimme.

Und Micha, der in manchen Dingen besonderen Mut bewies, flüsterte den anderen zu: „Sagte ich es nicht, ihr Leute, sie sind in der Regierung voller Phantasie, sich immer neue Verfügungen auszudenken, mit denen sie uns quälen können.“

Schillenow (KG)

Kleinkrieg um Mozarts Locke

Das Verhältnis zwischen Prag und Wien, das ohnehin nicht das beste ist, wurde kürzlich durch einen neuen Streitfall zugespitzt. Die Wiener Regierung besteht nämlich darauf, daß eine in tschechischem Gewahrsam befindliche Locke Mozarts, die der große Komponist bei seinem Aufenthalt in Prag einer Verehrerin hinterlassen haben soll, ausgeliefert wird. In Prag widersetzte man sich heftig diesem Verlangen. Die Schweizer „Tat“ machte nun ihre Glosse über den Streitfall und schrieb, Mozart hätte sicherlich Mozartesche geheißen, sonst hätte ihn wohl die tschechische Sängerin Dusek seinerzeit gar nicht aufgenommen. In Prag habe er dann noch in hochdramatischer Weise die sittliche Entgleisung der kapitalistischen Welt in seinem „Don Juan“ verewigt und in Wien sei er schließlich mit mehr Schulden als Haaren auf dem Kopfe gestorben. Die Schweizer Zeitung schreibt dann weiter wörtlich: „Diesen einzigen Reichtum Mozarts will man nun unverschämterweise den tschechischen Kulturhütern entlocken. Das ist sogar dem lieben Gottwald zu viel, der den berühmten Komponisten mütterlich liebt und darum seine gebündelten Blitze, geboren aus der wahren Jupitersinfonie, auf den österreichischen Chauvinismus nieder-sausen läßt.“

und Beistand aller Sachkenner samt der ganzen Nachbarschaft brachten die beiden Ziegen des Heiner zur selben Stunde insgesamt vier Kitzlein zur Welt, alle untadelig im Bau, aber eins wies andere kohlrabenschwarz.

Hohn und Spott türmte sich auf des Heiners Haupt, der gewaltig tobte und raste. Es half alles nichts, die Zicklein waren und blieben schwarz, tiefschwarz, sie konnten gar nicht schwärzer sein, und mit der Elfenbeinzucht, wie der Heiner die erwartete neue Rasse schon im Voraus benannt hatte, war es nichts. Ein ganz Gescheiter erzählte etwas von Mendelschen Regeln, aber Heiner wehrte müde ab. Seine ganze Weltanschauung war ins Wanken gekommen, denn wo sollte ein Bock herkommen, der weiße Zicklein zeugte, wenn sogar dieses selbstgewählte Prachtstier auf der ganzen Linie versagte?

Das Gelächter der Besserwisser war arg genug. Aber es war noch nichts gegen die anzüglichen Reden, die des Heiners Alte zu Hause hielt. Die war nämlich hinter den von ihm bezahlten Aufpreis gekommen — und kochte ihrem Angetrauten eine so lange und kräftige Bruttelsuppe, daß er noch etliche Wochen daran zu dauern hatte.

Lange lief Heiner noch kopfschüttelnd und tief in sich versunken herum. Heute jedoch will er nichts mehr von der Geißenzucht wissen. Will ihn aber einer so recht in die Wölle bringen, dann darf er nur von weißen Geißen reden — da kann er etwas erleben. R. Gr.

Das verkannte Autozubehör. Auf ihrer ersten Autofahrt glaubte Mrs. Brown aus Ottawa, ein Zubehör ihres Wagens verloren zu haben, als sie in voller Fahrt ein lautes Poltern vernahm. Sie stieg aus und entdeckte tatsächlich ein Eisenteil, das sie wegen seines Gewichtes nur mit großer Mühe verladen konnte. Als sie zu Hause ihren Mann fragte, was das für ein Teil sei, konnte dieser sie beruhigen. „Nicht so schlimm“, meinte er, „das ist nur ein Kanaldeckel.“

Verunglückte Geißenzucht

Der Heiner war ein schaffiger Mann, das wußte jeder im Flecken und wenn er jeden Morgen sein stattliches Bäuchlein vor sich herschaukelnd rasches Schrittes zum Bahnhof eilte, dann freuten sich alle Mitreisenden an seinem fröhlichen Gesicht, das niemals von schlechter Laune getrübt war.

Etwas klein von Postur war der Heiner, das muß gesagt werden, und alles an ihm war rundlich geraten. Er näherte sich insofern der Vollkommenheit, als die Kugel ja in der Mathematik als der vollkommenste Körper gilt. Von der blanken glänzenden Volltonsur angefangen, über das bereits benamste Bäuchlein hinweg war jeder Teil an ihm bestrebt, dieses Gesetz zu erfüllen und selbst die Nase suchte ihr Teil zur Kugelform beizutragen.

Wie gesagt, der Heiner fuhr nach dem nahen Breithelm, wo er tagsüber mit Eifer und Umsicht allerlei Waren verkaufte, aber die Abende und die Samstagnachmittage gehörten unweigerlich seiner kleinen Landwirtschaft, welcher er in gleich rühriger Weise oblag. Besonders aber hatte es ihm die Kleintierzucht angetan und seine Stallhasen, Hühner und Enten suchten ihresgleichen im ganzen Ortsetter, was sich bei den ersten im unerhört raschwüchsigen Fleischansatz und beim Federvieh im unvergleichlichen Eierlegen kundtat.

Seine Liebe aber gehörte seinen Geißen. Es waren selten schöne Exemplare, so richtige Ausstellungsprunkstücke. Gut gestellt, mit mächtigen Eutern und von makelloser Weiße, wie frischgefallener Schnee, brachten sie jedes Tierkenners Herz in Schwingungen. Von der Milchleistung ganz zu schweigen, denn jede ersetzte gut und gerne eine Kuh, so sagte wenigstens der Heiner, wenn im Wirtschafts- oder auch anderwärts die Rede auf Ziegen kam, und es war nicht schwer den Geißennarren auf dieses Thema zu bringen.

Reines Glück gibt es jedoch nicht auf dieser Tränenwelt, und irgend ein schwarzer Fleck verunziert die strahlendste Sonne. Der

brennende Ehrgeiz des Heiner ging dahin, all die guten Eigenschaften der geliebten Tiere und vor allem ihr fleckenloses weißes Fell weiter zu züchten, also zu verewigen, damit noch Kind und Kindeskind den Geißenzüchter Heiner rühmen könnten. Ja, der Heiner war sicher, daß eine ganz neue Epoche der Ziegenhaltung von seinen Errungenschaften anheben würde, so sagte er wenigstens.

Aber hier war nun ein Item dabei, nämlich das berühmte Wörtchen „Wenn“, von dem der Volksmund sagt: „Wenn die Eichhörnchen Gäule wären, dann könnte man die Bäume hinaufreiten!“ Dieses große „Wenn“ war, um es geradeheraus zu sagen, der Ortsbock, dieses Mistvieh. Auch er war in seiner Art ein Prachtskerl, mit glühenden Augen, kräftigen Hörnern, mit denen er unerschrocken jeden Einheimischen und Fremden annahm wie der leibhaftige Satan, aber leider, leider von kohlrabenschwarzem Fell.

Dieser schwarze Teufel also war der Vater sämtlicher zu Ostern zur Welt kommenden Zicklein, und daß diese bei einem solchen Erzeuger nur ebenso kohlrabenschwarz ausfallen konnten, wird niemanden in Verwunderung setzen.

Wie unter solchen Umständen zu reinweißen Kitzlein zu kommen war, das war die Frage, die den Heiner Tag und Nacht bewegte. Solange der alte Geißbock noch zu seinen Geschäften tauglich schien, war von den Gemeinderäten in dieser Hinsicht nichts zu erhoffen. Die hielten es noch mit der alten Sparsamkeit und zeigten für die Heinerschen Reformpläne keinerlei Verständnis, bis eines schönen Tages das Schicksal selber nachhalf.

Der Ortsbock war — entgegen der sonst so bescheidenen Geißennatur — von unzählbarer Freßgier erfüllt und schluckte alles, was nicht gerade biß und kratzte, ohne viel Federlesens hinunter. — Da hatte nun der Lausbub von Malerlehrling eine Büchse mit Leinöl offen stehen lassen, und der Bock, neugierig wie alles aus der Gattung der Ziegen, hatte daran genascht. Nicht gerade viel, aber es war ihm offenbar nicht gut bekommen, denn „gestern war er frisch und drall, heute liegt



Der neue Mensch / Ein Predigtzyklus von P. Provinzial Nägele

Die Epiphanieoktav im St. Paulusheim Bruchsal

Wie in den ersten christlichen Jahrhunderten gilt bei den Pallottinern die Epiphanie, die Erscheinung des Herrn, als das Hochfest des Kirchenjahres. In besonders eindrucksvoller Weise begehen die Söhne Vinzenz Pallottis die Oktav des Festes mit feierlichen Gottesdiensten und Abendpredigten für das Volk. Der diesjährige Predigtzyklus, den P. Provinzial Nägele, ein ausgezeichnete Kanzelredner, hielt, war dem Thema: „Der neue Mensch“ gewidmet. Die so notwendige Erneuerung des religiösen, des politischen, des wirtschaftlichen, des kulturellen Lebens ist nur möglich durch die innere Umkehr. Nicht die Zeiten müssen sich ändern, sondern die Menschen. Aus diesem Grunde geben wir die wesentlichsten Gedanken aus dem Predigtzyklus von P. Nägele auszugsweise wieder.

„Was erwartet Gott heute von uns?“ — war die Kardinalfrage der ersten Predigt.

P. Nägele beantwortete sie so: „Der Herrgott erwarte, daß wir an der Rettung des Menschengeschlechtes arbeiten“. Trotz aller Errungenschaften des Fortschritts, trotz allen äußeren Aufschwunges befindet sich der Mensch in großer Not. Die Atomenergie in den Händen eines einzigen unverantwortlichen Menschen — bringe entsetzliches Leid — unvorstellbares Grauen, den schrecklichen Tod über ganze Völker. —

Der Verfall der Sitten

des Wesens der Familie, des Eigentumsbegriffs z. B., die Vergnügungswut, die Tanzsucht weiter Kreise, die sich überdies niemals zufrieden gebe, gefährde in stärkstem Maß das Heil der Seele. In den vier Kardinaltugenden, der Klugheit, der Gerechtigkeit, des Starkmutes, der Mäßigung, läge die Rettung. Die Menschen müßten sie nützen, weil nur so der Gottesstaat verwirklicht werden könne.

Die zweite Predigt stand unter dem Leitwort: Das ist der Sieg, der die Welt überwindet, euer Glaube. Der radikale Anhänger des Teufels könne nur durch den radikalen Anhänger Gottes überwunden werden. Viele würden eher an Gott glauben, wenn die Christen ein besseres Beispiel gäben. Der echte Glaube müsse ein Bekenntnis sein, kein Kompromiß zwischen Sakramentsempfang und Bolschewismus, sondern ein dauerndes Zeugnis für Christus. Glauben heiße, in schweren Zeiten sein Leben wagen, daß es einen Herrgott gibt und eine Ewigkeit.

Der 3. Predigt legte P. Nägele die Apostelworte zu Grunde: Ziehe an den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit. Dieser neue Mensch müsse die

Tugend der Hochherzigkeit

des Hochhaltens der sittlichen Ideale besitzen. Ohne die so verstandene Hochherzigkeit gebe es keinen Aufstieg in unserem Volk. Wo wir heute auch hinsähen, stellten wir eine Versklavung in Triebe und Leidenschaften fest, in Augenlust, Fleischelust und Hoffart des Lebens. Vielfach sei der Sinn für das Maßhalten und das Sichbeherrschen verloren gegangen. Die Habsucht, die Macht suchte feierten Triumphe. Ein ganzer Christ aber mache dem Herrgott mehr Freude als 1 000 gleichgültige Seelen.

Den vierten Abend widmete der Prediger der freien, verantwortungsvollen, bewußten, menschlichen Persönlichkeit. Denke immer edel und groß von dem Mitmenschen, rief P. Nägele aus, denn er ist ein Ebenbild Gottes. Dieser Mensch aber müsse sich verantwortlich fühlen für die Gemeinschaft, d. h. Gottes Gebot: „Liebe Deinen Nächsten wie dich selbst“ — in die Tat umsetzen. Alle sozialen Probleme ließen sich unter diesem Aspekt regeln. Heute hätten wir zwischen dem kollektivistischen Glückseligkeitszuchthaus oder dem

Christlichen Gottesstaat

zu wählen. Mehr politisches Verantwortungsgefühl, mehr sozialen Sinn müßten wir aufbringen, apostolische Menschen werden, die erfüllt seien vom Reichgottesgedanken.

Gott spreche auch heute noch: Ich habe vor dich hingelegt — Leben und Tod, Segen und Fluch. —

Die fünfte und sechste Predigt stand im Zeichen der Gnadenlehre. Die Erfahrung lehrt, daß das Innere des Menschen oft nicht in Ordnung sei. Die höheren Kräfte hätten die niederen nicht in der Gewalt. Schwierige äußere Verhältnisse, schlechte Erbmassen, böse Gewohnheiten ließen den Menschen nicht aufkommen. Er leide darunter. Diesen allen rufe Christus zu:

Habt Vertrauen, meine Gnade ist größer als alle eure Mängel. — Voraussetzung für das Wirksamwerden der Gnade aber sei die Mitarbeit des Menschen. —

Vielfach wolle man heute nicht besser werden, halte an Gewohnheiten fest, mit denen man brechen müßte. Der Mensch aber müsse sich für Gott entscheiden, — und diese Opfer bringen, die Gott von ihm verlange, ehe ihm die Gnade zuteil werde. —

Der Zusammenschluß der Bösen, erklärte P. Nägele in der siebten Predigt, könne nur überwunden werden durch den

Zusammenschluß der Guten

Der Mensch müsse ein Rückgrat in der Gemeinschaft haben, weil er als Einzelgänger Gefahr laufe, den sittlichen Halt zu verlieren. Die Wirkkraft der Gemeinschaft werde hintertrieben durch Ehrsucht und Nörgelei. Eine Regierung könne keinen Aufbau betreiben, wenn ihre Träger von Kritikastern und Nörglern in der Öffentlichkeit unmöglich gemacht würde. Alle Proteste gegen Schmutz und Schund usw.

Hauptversammlung der Schmiede-Innung

Obermeister Josef Röser zum Ehrenobermeister ernannt

Am Samstag, 14. Januar, hielt die Schmiede-Innung Bruchsal ihre diesjährige Hauptversammlung ab. An Stelle des seit längerer Zeit schwer erkrankten Obermeisters Josef Röser eröffnete Schmiedemeister Otto Willhauck-Mingolsheim, die Sitzung. Nach einem Ueberblick über die allgemeine Lage im Schmiedehandwerk erstattete Studienrat Dengel den Kassenbericht, der einstimmig gebilligt wurde. Dem Vorstand konnte damit Entlastung zuteil werden. Anschließend wurde ein Vorschlag des Beirats auf Herabsetzung des Jahresbeitrages einstimmig angenommen. Die von den Mitgliedern der Innung gefaßte Resolution um Senkung des Beitrages an den Landesinnungsverband wurde gleichfalls gutgeheißen.

Nunmehr erfolgte die Neuwahl des gesamten Vorstandes, die von dem Geschäftsführer der Handwerkskammer, Meder, durchgeführt wurde. Josef Röser legte sein bisheriges Amt als Obermeister auf ärztliches Anraten, durch seine schwere Krankheit bedingt, nieder. Zum neuen Obermeister wurde nahezu einstimmig Schmiedemeister Heinrich Stein-Helmsheim in geheimer Abstimmung gewählt. Beiratsmitglied Alfons Kehrner-Kronau würdigte die Verdienste des bisherigen Obermeisters Röser

nützten nicht viel, solange keine Gemeinschaft hinter ihnen stehe. Ueberall müßten Zellen der guten Gemeinschaft gebildet werden, Pfarrgruppen, Jugendverbände, Männervereine, Frauenbünde. Das wichtigste sei die selbstlose apostolische Tat.

Die achte und letzte Predigt widmete P. Nägele der Gottesmutter. Unser Leben und Streben, unsere Sorgen, alle Not und Gefahr der Zeit müßten wir verantwortungsvoll und zuversichtlich in ihre Hände legen. Der Prediger schloß mit den Worten: An der Mutter Hand durchs selige Kinderland, an der Mutter Hand durchs stürmische Jugendland, an der Mutter Hand ins ewige Heimatland.

Kreuz und quer durchs Stadigeschehen

Heimatbund „Kraichgau und Bruhrain“. Am Samstag, 21. Januar, 20 Uhr, findet im Jägerstübli die erste Zusammenkunft des Bundes im neuen Jahre statt. Es spricht Prof. A. Wiedemann über „Die Trümmerflora von Bruchsal“, wozu alle Interessenten herzlich eingeladen sind. Für die nächste Zukunft sind u. a. folgende Vorträge vorgesehen, auf die wir schon jetzt aufmerksam machen: Dr. Beckmann „Unser täglich Wasser gib uns heute“ (aktuelles Thema zur Wasserversorgung); Dr. Wirth „Das rote Becken von Szechnan“ (Expeditionserlebnis in China, mit Lichtbildern); A. Speck „Untergrombach und seine Geschichte“; Prof. Wiedemann „Bruchsaler Straßennamen“ (3. Fortsetzung und Schluß); G. Mayer „Paris und Ile de France“ (mit farbigen Lichtbildern). Gäste sind zu allen Veranstaltungen herzlich willkommen.

Barmer Ersatzkasse. Die Barmer Ersatzkasse hielt am Dienstag im Jägerstübli eine Versammlung ihrer Vertrauensleute ab. Die durch den Geschäftsführer der Bez.-Verwaltung Bruchsal behandelten Themen der Selbstverwaltung fanden rege Anteilnahme. Die sich anschließende Diskussion zeugte von dem tie-

Eierschwemme drückt die Preise

Die letzte Woche eingesetzte Eierschwemme hat zu einer großen Verwirrung am Eiermarkt und zu einem weiteren Preisfall für In- und Auslandeier geführt. Infolge des drängenden Angebots gingen die Münchner Notierungen auf 15—18 Pfennig je Stück zurück, während im Münchner Kleinhandel sich der Durchschnittspreis auf 18 Pfennig, in anderen Ländern Süddeutschlands auf 22 Pfennig ermäßigte. In Niederbayern sind die Erzeugerpreise sogar auf 12—14 Pfennig je Ei gefallen. Die Münchner Notierungskommission, die auch für Württemberg-Baden zuständig ist, bezeichnet die weitere Tendenz am Eiermarkt als „völlig unübersichtlich“. Mit dem Butterfreiverkauf sind auch bedeutende Buttermengen an den Markt gekommen, wodurch der Preis unter den Festpreis gedrückt wird.

fen Verständnis und dem erforderlichen Weitblick der Anwesenden. Hier zeigte sich deutlich, daß die Vertrauensleute die Interessen sowohl der Kasse als auch der Mitglieder zu wahren wußten.

Einbrüche. In der Nacht vom 16. auf 17. Januar wurden im landwirtschaftlichen Lagerhaus am Güterbahnhof und in einem Keller in der Schwetzingen Straße Einbrüche verübt und verschiedene Sachen im Gesamtwert von etwa 200.— DM entwendet.

Bruchsaler Filmschau

Narziss, der unfreiwillige Flieger

Dieser französische Film erzählt uns die Geschichte des gutmütigen naiven Narziss, der gar keine Eignung zum zackigen Soldaten hat und durch Verquickung von allerlei Zufällen und Mißverständnissen drei Tage lang allen Schrecken des militärischen Drills auf einer Fliegerschule ausgesetzt ist.

Infolge des turbulenten Ruck-Zucks auf dem Kasernenhof, findet er weder Zeit noch Gelegenheit, seinen Vorgesetzten zu erklären, daß er nur durch ein — allerdings selbstverschuldetes — Versehen in die irreführende Uniform geraten ist. — es hilft alles nichts — er muß ins Flugzeug — der Motorenlärm übertönt seine Beteuerungen — und hinauf geht in die Lüfte.

Aber — wie es so ist — das Publikum hat stets ein Herz für einen solch liebenswürdigen Pechvogel und ist tief befriedigt über die Wiedergutmachung des launischen Schicksals. Narziss kommt nicht nur heil wieder auf die Erde, er triumphiert über seine necklustigen Kameraden und schikanösen Vorgesetzten: Das Pilotenzeugnis in der Tasche, mit einer gewonnenen Erbschaft von 10 Mill. Francs — und einer reizenden Braut marschiert er — diesmal ganz offiziell in der schönen Uniform — zum Standesamt. Dieser Film läuft in deutscher Sprache.

Verkehrsunfälle. Am Dienstag fuhr ein Personenkraftwagen aus Oettingen die Landstraße von Ubstadt nach Bruchsal. Etwa 300 Meter vor der Ubstadter Brücke fuhr vor ihm zwei Radfahrer in gleicher Richtung. Zur selben Zeit kam aus entgegengesetzter Richtung ein Lastkraftwagen gefahren. Als die Fahrzeuge auf gleicher Höhe waren, mußte der PKW stark abbremsen, wodurch er auf der nassen Straße ins Schleudern kam und mit dem linken Vorderrad gegen das linke Hinterrad des LKW prallte. Der PKW wurde erheblich beschädigt und ein mitfahrendes Mädchen leicht verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. — Am 17. Jan. gegen 10 Uhr stießen an der Ecke Friedrich- und Huttenstraße ein Kraftfahrer, der die Friedrichstraße in Richtung Schloß entlang fuhr, und ein Radfahrer, der von der Huttenstraße in die Friedrichstraße einbog, zusammen. Der Kraftfahrer war durch das unvorschriftsmäßige Verhalten des Radfahrers gezwungen, sein Fahrzeug plötzlich abzubremesen, wodurch er auf dem nassen Pflaster ins Rutschen kam und stürzte. Durch den Sturz erlitt der Kraftfahrer eine Zerrung des rechten Fußgelenkes. Das Kraftfahrzeug wurde leicht beschädigt. Der Radfahrer kam mit dem Schrecken davon.

Obst- und Gartenbauverein Bruchsal. Wir machen unsere Mitglieder nochmals auf die am Sonntag, 22. Januar, nachmittags 3 Uhr, in der Scheffelhöhe stattfindende Mitgliederversammlung, die wir vom 15. auf den 22. Januar verschieben mußten, aufmerksam. Die Wichtigkeit der Tagesordnung, wie z. B. die Neuwahlen und andere wichtige Besprechungen, machen ein vollzähliges Erscheinen notwendig. Den Abschluß der Versammlung bildet eine Gratisverlosung.

Post wahrt Briefgeheimnis. Deutsche Postsendungen einschließlich der Auslandspost unterliegen nicht der Zensur durch deutsche Poststellen. Bundesminister Dr. Schubert versicherte, daß derartige Maßnahmen entgegen anderslautenden Meldungen auch nicht geplant sind. Schubert wies darauf hin, daß die Post im Gegenteil schon immer ein Interesse an der Wahrung des Briefgeheimnisses hatte und von diesem Standpunkt auch in Zukunft nicht abweichen werde. Auch ein Sprecher des Finanzministeriums dementierte Pressemeldungen, nach denen Stellen der Finanzbehörde oder des Wirtschaftsministeriums

Bruchsaler „Germanen“ im Jahr 1949

Generalversammlung des 1. Athletik-

Sportvereins „Germania“ Bruchsal

Am 15. Januar hielt der Athletiksportverein Germania im Rheinischen Hof seine Generalversammlung ab. Der 1. Vorstand Franz Kunz begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung erstatteten die einzelnen Funktionäre ihren Jahresbericht für das verflossene Jahr. Die Berichte gaben nochmals einen Rückblick auf die Arbeit und Leistungen des Vereins, die auch im vergangenen Jahr wesentlich zur Belebung des Sportbetriebes im Kreis Bruchsal beigetragen haben, und darüber hinaus, insbesondere durch die vorbildliche Durchführung der deutschen Meisterschaften im September 1949 in der Welt- und Halbschwergewichtsklasse der Senioren, dem Verein einen guten Namen im Deutschen Schwerathletik-Verband verschafften.

Besonderes Lob verdienten sich die Jugend und Schüler unter ihren bewährten Leitern, Jugendleiter Alfred Franke und Trainingsleiter Willi Naßner, die neben den altbewährten Senioren in Freundschafts- und Verbandskämpfen sowie bei Einzelmeisterschaften dem Verein im Kreis Karlsruhe die führende Stellung errangen. Der Bericht des Kassiers, Anton Schmiedle, ließ jedes Mitglied hinter den genannten Zahlen, die eine gute finanzielle Basis des Vereins offenbarten, eine eminente Arbeit dieses Sportkameraden erkennen.

Mannschaftsführer und Übungsleiter Franz Konrad gab einen Ueberblick über den Trainingsbesuch und die Leistungen der Aktiven und konnte hier auch von dem Heranreifen eines hoffnungsvollen Nachwuchses für die oberen Mannschaften berichten.

Gerätewart Karl Volonte berichtete über den Stand der Sportgeräte, die im Laufe des vergangenen Jahres wiederum vermehrt wurden und sich in einem Zustand befinden, der den Aktiven Sicherheit der Matte und an der Hand gibt.

Nach dem Bericht des Schriftführers Paul Oehler dankte der Ehrenvorsitzende des Vereins, Ludwig Klumpp, allen Vorstandsmitgliedern und Helfern für ihre geleistete Arbeit und hier besonders dem Schriftführer, der sich in vorbildlicher Weise für den Verein eingesetzt hat. Die Versammlung erteilte der Vorstand einstimmige Entlastung, worauf Vorstand Kunz seinen Mitarbeitern für ihre geleistete Arbeit und den Mitgliedern für das ihm entgegengebrachte Vertrauen herzlichen Dank sagte.

Die Neuwahl der Vorstandschaft ergab: 1. Vorstand Paul Oehler, 2. J. Schneider, Schriftführer Gustav Brecht, 1. Kassier Ant. Schmiedle, 2. Kassier Emil Hiller, Pressewart Karl Mack, Übungsleiter Franz Konrad, Trainingsleiter Willi Naßner, Jugendleiter Alfred Franke, Gerätewart Karl Volonte, Stemmwart Fritz Keßler, Kassenprüfer Heinrich Müller, Karl Mack und Ludwig Freitag, Kampfausschuß Josef Schneider, Ad. Seeburger jun. und Fr. Konrad.

In der anschließenden Aussprache wurden Anregungen für die weitere Forcierung des Sporthallenbaues und die Durchführung verschiedener Veranstaltungen auf sportlichem und geselligem Gebiet gegeben. Der neugewählte 1. Vorstand schloß die Versammlung mit dem Dank an die Mitglieder für das in ihn und die übrige Vorstandschaft gesetzte Vertrauen und

der Bitte, in weiterer kameradschaftlicher Zusammenarbeit und sportlichem Geist auch im neuen Sportjahr für das Wohl des Vereins zu wirken. m.

Ehrenabend der TSG

Wer kennt es nicht, das schöne Lied vom „hellen Edelstein“, das oft gesungene Lied von der Treue? Treue ist meist nicht nur im lachenden Sonnenschein bewiesen worden, sondern sie mußte sich oftmals im Wetterbrats und Sturmessauß bewähren. Treue bewährt sich erst in der Dauer. Der turnerische Gedanke ist aus innigster Verbundenheit mit der Bewährung in Treue, Jahre und Jahrzehnte hindurch. Sinnfälligen Ausdruck für bewiesene Treue will nun die Turn- und Sportgemeinde Bruchsal in einem Ehrenabend verleihen, der am kommenden Samstag, den 21. Januar, 20 Uhr, im Festsaal der Europa-Lichtspiele stattfindet. Es gilt, an diesem Abend all die Getreuen zu ehren, die seit 25, 40 u. 50 Jahren den Traditionsvereinen Turnverein Bruchsal 1846 und Turnverein Bruchsal, ununterbrochen angehören. Sie haben sich alle jung erhalten, die sogenannten „Alten“, sie sind das beste Beispiel und der schönste Antriebs zur Nachbesserung für die Jugend, die eintreten soll in die Fußstapfen ihrer Väter und Mütter, damit auch einmal von ihr das Hohelied der Treue gesungen werden kann. Der Ehrungsabend ist verbunden mit turnerischen, musikalischen und gesanglichen Darbietungen; der besonders feierlichen Ehrung der Getreuen schließt sich ein Tanzchen an. Die gesamte Turnfamilie der TSG wird nicht versäumen, durch zahlreiches Erscheinen auch ihrerseits der Turnertreue Ausdruck zu geben.

AUS KRAICHGAU UND BRUHRAIN

eine Zensur der Auslandspost planen. Er bestätigt jedoch, daß deutsche Zollstellen erforderlichenfalls von ihrem Devisennachschau-recht Gebrauch machen. Diese Maßnahme habe aber mit einer Zensur des geschriebenen Briefinhalts nichts zu tun. Maßgebende deutsche und alliierte Stellen wiesen in diesem Zusammenhang jedoch darauf hin, daß eine Zensur der deutschen Auslandspost nach Absatz 2 des Besatzungsstatuts durch die Alliierten möglich sei.

Pflaumer wurde Belasteter. Unter dem Vorsitz von Rechtsanwalt Stoeckert, verhandelte die Zentralspruchkammer Karlsruhe gegen den früheren badischen Innenminister Karl Pflaumer, den der öffentliche Kläger zur Einstufung in die Gruppe der Hauptschuldigen vorschlug. Der öffentliche Kläger Schwarz zog nach Abschluß der Beweisaufnahme seinen Antrag auf Eingruppierung als Hauptschuldiger zurück, formierte aber Einstufung als Belasteter. Der Spruch der Kammer lautete: der Betroffene gilt als Belasteter. Es werden ihm vier Wochen Sonderarbeit aufgegeben, die aber durch die Internierung als abgegolten gelten; 10 Prozent seines Vermögens, aber nicht mehr als 500 DM, werden eingezogen.

Zuschneidekurs für Damenschneiderhandwerk. Die Damenschneiderinnung Bruchsal gibt bekannt, daß im Benehmen mit dem Landesgewerbeamt Karlsruhe bei günstiger Beteiligung am 6. oder 13. Februar ein Zuschneidekurs für das Damenschneiderhandwerk in Bruchsal stattfindet. Kursdauer 14 Tage. Die Kursgebühren betragen DM 25.—. Anmeldungen sind bis spätestens 25. Januar an die Obermeisterin, Frau M. Lampert, Bruchsal, Gutleutstr. 1, zu richten.

Langenbrücken

Am Samstag vollendet Eisenbahnbeamter i. R. Martin Bellm in bester körperlicher und geistiger Frische sein 75. Lebensjahr. Die Bruchsaler Post wünscht dem Jubilar einen zufriedenen und glücklichen Lebensabend.

Ubstadt

Gegen mittag ereignete sich am Donnerstag an der Straßenkreuzung gegen Unterwiesheim (Kapelle) dadurch ein Unfall, daß ein PKW aus Richtung Bruchsal mit einem Motorradfahrer aus Richtung Unterwiesheim zusammenstieß, wobei der Motorradfahrer eine Verletzung am Hals davontrug.

Am Donnerstag war die landwirtschaftliche Winterschule Bruchsal in Ubstadt, um unter der Leitung von Obstbaupfleger Dickgeiser einen praktischen Obstbaupflegerkurs durchzuführen. Der Kälteeinbruch beeinträchtigte jedoch erheblich die Arbeit im Freien.

Kreuz und quer durch Philippsburg

Frau Frieda Schmitt kehrte dieser Tage von ihrem Besuch aus Amerika zurück. Frau Schmitt weilte nahezu ein ganzes Jahr bei ihren Kindern in USA. Herzlich willkommen in der Heimat.

Kreisturnier im Hallen-Handball. Am 22. Januar 1950 führt der Turnverein in der Turnhalle sein drittes Hallenturnier durch. Die führenden Mannschaften des Kreises kämpfen bei diesem Turnier um den Titel des Kreismeisters in der Senioren- und in der Jugendklasse. Bei den Senioren beteiligen sich TV Forst, TSV Neuthard, TV Kirrlach, TV Oberhausen, TV Heidesheim, TV Weiher, TV Karlsdorf und TV Philippsburg. Für die Kämpfe in der Jugendklasse haben sich Kirrlach, Neuthard, Karlsdorf und Philippsburg gemeldet. Das Turnier wird im Punktsystem durchgeführt, so daß also zur Ermittlung des Kreismeisters der Männerklasse 28 Spiele von je zweimal 7½ Minuten, in der Jugendklasse 6 Spiele notwendig sind.

Die Vereinsleitung des gastgebenden Vereins hat sowohl in organisatorischer, als auch in technischer Hinsicht alle Voraussetzungen geschaffen, um einen reibungslosen Ablauf des Turniers zu gewährleisten. Die zu erwartenden spannenden Kämpfe um die Kreismeisterschaft und die solchen Hallenturnieren eigene Note lassen auch dieses Turnier wieder, gleich den Turnieren der vergangenen Jahre, zu einem sportlichen Ereignis werden, das Anhänger und Freunde des Handballspiels auf ihre Rechnung kommen läßt.

Beerdigung. Gestern wurde Frau Hermine Odenwald, geb. Dahm, zu Grabe getragen. Die Verstorbene stand im 82. Lebensjahr.

Versammlung des Kaninchen- und Geflügelzuchtvereins. Der Kaninchen- und Geflügelzuchtverein lädt am Samstag, den 21. Januar, 20 Uhr, seine Mitglieder zu einer außerordentlichen Versammlung im Grünen Winkel ein.

Filmvorschau der Gloria-Lichtspiele. Von Freitag bis einschließlich Montag, den 23. Januar der zweite Teil des grandiosen Filmwerkes nach dem weltbekannten Roman „Der Graf von Monte Christo“ von Alex. Dumas: „Die Vergeltung“. Spielzeiten: werktags jeweils 20 Uhr, sonntags 16.30, 19 und 21 Uhr.

Faschingsveranstaltungen. Am Samstagabend findet ein Kappenabend im Vögel und ein Kappenabend im Schwanen statt. Der zweite Maskenball steigt am Sonntagabend im Einhorn.

Das Bürgermeisteramt macht auf folgendes aufmerksam: Die Quittungskarten (Invalidenversicherung) und die Versicherungskarten (Angestelltenversicherung) sind spätestens 3 Jahre nach dem Tage der Ausstellung umzutauschen. Demnach wären alle Quittungskarten und Versicherungskarten, die vor dem 1. 1. 1947 ausgestellt sind, bis spätestens 31. 5. 1950 umzutauschen.

Wiesental

Unter überaus großer Anteilnahme wurde am Dienstagmittag Postschaffner August Herm zu Grabe getragen. 28 Jahre hatte er die hiesige Postagentur verwaltet. Der Sängerbund sang seinem langjährigen Mitglied am Trauerhaus und Grabe und ehrte den Heimgegangenen mit einer Kranzspende. Ebenso legte der Vorstand des Turnvereins

Obergrombach

Der Tabakbauverein hatte seine Mitglieder kürzlich in den Rathaussaal geladen. Der Vereinsvorsitzende Thomas Schönherr I. konnte eine große Anzahl gewerblicher Tabakpflanzer begrüßen. Ende dieses Monats findet die letzte Tabakeinschreibung statt, wobei auch das Haupt- und Obergut, sowie der Nachtak angeboten werden. Der Redner forderte die Pflanzern auf, von jeder Sorte ein Probemuster bereitzuhalten und selbst mitzuführen, daß nur allerbeste und gut sortierte Ware zur Ablieferung gelangt. Anschließend gab der Redner die Tabakanbaufläche für das laufende Jahr bekannt. Sie liegt mit 18 bis 19 ha etwa auf derselben Höhe wie im Vorjahr. Um die erforderlichen Vorbereitungen treffen zu können, ist es notwendig, daß jeder Pflanzner seine neue Anbaufläche umgehend beim Vorstand des Vereins oder beim Schriftführer Hugo Lindenfels II., Hauptstraße, anmeldet. Selbstverständlich sind auch Jung- und Neupflanzern zugelassen. Der Verein umfaßt zur Zeit etwa 150 Mitglieder. Es wurde angeregt, wie in früheren Jahren wieder mehrere Vereine zu bilden, so daß auch in verwaltungstechnischer Hinsicht ein Zugang von neuen Mitgliedern ohne weiteres ermöglicht werden könnte. Die Anregung ist sehr zu begrüßen, zumal dann auch die Möglichkeit geschaffen werden könnte, daß der eine oder andere Verein nur eine bestimmte Sorte Tabak baut, was sich bei der Versteigerung in preislicher Hinsicht zu Gunsten der Pflanzern auswirken würde.

Münzesheim

Am 8. Januar feierte Frau Christina Hörrie, geb. Werner, Wwe., ihren 80. Geburtstag. Am 10. Januar wurde Karl Oesterle 73 und am 19. Januar, Landwirt Jakob Mannherz VII., 75 Jahre alt. Am 20. Januar vollendet Frau Katharina Wackerle, geb. Gabelmann, das 71. Lebensjahr. Allen Jubilaren einen recht geruhsamen Lebensabend.

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde Landwirt August Kaiser zu Grabe getragen. Der Männergesangsverein ehrte sein langjähriges Mitglied durch Chöre vor dem Hause und am Grabe.

Hambrücken

Am Montag sprach Herr Rieger von der Landwirtschaftsschule Bruchsal im Engel vor den Landwirten. Er hob die Notwendigkeit der richtigen Feldddüngung und die gute Auswahl des Saatgutes hervor. Allgemein werde dem Boden der Hardt zu wenig Kalk gegeben. Alle drei Jahre müßte man 12 dz Kalk pro ha streuen, damit der Boden nicht allzu sehr versauere. Als hervorragende Getreidesorten empfahl der Redner: Für Roggen, den Petkuser; für Weizen, den Walthari; für Gerste, die Isaria und für Hafer, das Flämingsgold. Als Kartoffelsorten kämen in Frage, die Vera, die Bona — und der Ackersegen. Den Anbau von Zwischenfrucht hätten die Hambrücker schon immer gut verstanden. Neben den bisherigen Handelsgewächsen Hopfen und Tabak wurde auch der Anbau von Frühkartoffeln, Spargeln und auch Zwiebeln empfohlen. Die Landwirte zeigten für

Brauchen Sie Geld?

Dies ist nicht etwa ein Faschingscherz, auch nicht eine billige Reklame, sondern wirklich ein Hinweis auf eine tatsächlich bestehende Möglichkeit eines kleinen Nebenverdienstes. — Denn das Amt des amerikanischen Hohen Kommissars für Deutschland beabsichtigt, am 1. 3. d. Js. ein neues Sprach-Unterrichts-Programm einzuführen für alle diejenigen seiner Angestellten, die durch ihre jeweilige Stellung bedingt sehr viel Kontakt mit der deutschen Bevölkerung haben, jedoch noch nicht genügend Deutsch können, um sich an einer fließenden Unterhaltung zu beteiligen. Der Unterricht soll sich über mindestens 5 Stunden in der Woche erstrecken, und zwar sollen die Lektionen während der Dienstzeit erteilt werden. Lehrbücher sowie alles sonstige Unterrichtsmaterial

wird von HICOG zur Verfügung gestellt. Das Honorar beträgt 5.— DM pro Stunde. Bei befriedigender Leistung können die betreffenden Personen mit einer Beschäftigungsdauer von 6—9 Monaten rechnen, in manchen Fällen sogar mit der Möglichkeit einer Weiterbeschäftigung auf unbestimmte Zeit.

Und die Voraussetzungen? Besonderer Wert wird darauf gelegt, daß verhältnismäßig junge Kräfte, die zumindest die Höhere Schule besucht haben, als Lehrer ausgewählt werden. Selbstverständlich ist etwas Englisch erwünscht, wobei es jedoch nicht unbedingt erforderlich ist, daß der betreffende Lehrer über ein hervorragendes Können verfügt, da ja das Hauptgewicht auf die deutsche Sprache gelegt werden kann und soll. Es versteht sich von selbst, daß der betreffende Lehrer im Deutschen auf sicheren grammatikalischen, orthographischen und stilistischen Füßen stehen muß.

Um eine Durchführung des Unterrichtssystems zu gewährleisten, wird ein Angehöriger der Sprachschule beim Institut des Dienstes einen kurzen, eingehenden Unterrichtskursus für alle vorgeschlagenen Lehrkräfte abhalten. Dieser Kursus soll um den 1. Februar d. Js. stattfinden. Lehrer, die dabei als nicht tauglich befunden werden, werden von der Liste der Bewerber gestrichen.

Sie sehen, lieber Leser, die Sache ist ernst. Versäumen Sie also keine Zeit, denn sicher sind genügend andere da, die diese einmalige Chance gerne wahrnehmen werden, und wenden Sie sich an die für ihren Wohnsitz zuständige Dienststelle der HICOG, wo Sie Näheres erfahren werden, vorausgesetzt natürlich, daß Sie — eben verhältnismäßig jung sind, gut Deutsch und ein wenig Englisch können und die Höhere Schule besucht haben. Die Höhe des Nebenverdienstes ist leicht zu errechnen anhand der eingangs erwähnten Zahlen und dürfte gerade für Junglehrer, die noch keine feste Anstellung haben, oder Studenten, die bekanntlich immer knapp an Geld sind, eine ziemlich lukrative Angelegenheit werden.

die Ausführungen des Redners großes Interesse.

Am Freitag, 20. Januar, abends 8.00 Uhr, wird im Grünen Baum ein Missionsfilm vorgeführt. Der Eintrittspreis beträgt 50 Dpf.

Odenheim

Am Mittwoch fand im Gasthaus zur Blume eine Bauernversammlung statt. Landwirtschaftslehrer Hoyer sprach über wichtige Tagesfragen sowie über eine sachgemäße Bodenbearbeitung.

Die Sternlichtspiele bringen am Freitag den englischen Tonfilm: Bravo George!

Der Reisetaubenzuchtverein „Kraichgau-Stolz“ veranstaltet am Sonntag im Stern eine Ausstellung, verbunden mit einem Preiskegeln.

Frankonia Karlsruhe wird am Sonntag zum Verbandsspiel gegen den FCV. Odenheim hier antreten. Die Fußballfreunde erwarten ein sehr spannendes Spiel.

Ostingen

Am Sonntag fand im Löwen eine Familienfeier des Kraftsportvereins „Deutsche Eiche“ statt. Es wurden drei Lustspiele gezeigt. Die Darsteller ernteten reichen Beifall, ebenfalls die Jugend, die beachtliche sportliche Leistungen zeigte.

Zur gleichen Zeit hatte der Ortsverein vom Roten Kreuz seine Mitglieder zu einer Familienfeier in den Sonnensaal eingeladen. Mit herzlichen Worten begrüßte der II. Vorstand, O. Heinzmann, die Anwesenden, besonders Bürgermeister Bender, Hauptlehrer Krauth von der Kreisstelle Bruchsal, den Kolonnenarzt Dr. Waas, sowie den Bereitschaftsleiter aus Mingolsheim, Weickgenannt. Die Laienspieler des Roten Kreuzes führten das Theaterstück „Das einsame Haus“ auf und ernteten viel Beifall. Das Stück wird am 29. Januar wiederholt.

Neudorf

Bei der Jahreshauptversammlung des Gesangsvereins „Frohsinn“ gab Schriftführer Karl Bollheimer den Tätigkeitsbericht und Karl Brecht den Kassenbericht, worauf beiden Entlastung erteilt wurde. Die vorgenommene Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorstand: Albert Brecht jun., 2. Vorstand: Anton Siegel, Sängervorstand: Fritz Tropsch, Schriftführer: Karl Bollheimer, Kassier: Karl Brecht, Beiräte: Stefan Bollheimer, Eugen Huber, Karl Kistner, Jakob Siegel, Valentin Böser und Oskar Wilhelm. Den Abschluß der harmonischen Versammlung bildete ein Lied der Heimat.

In den Tiroler Bergen spielt der Film, den die Krone-Lichtspiele den Filmfreunden über das Wochenende zeigen.

Rot

Am Montag fand im Rathaus unter Vorsitz von Bürgermeister Vetter eine Gemeinderats-sitzung statt. Als Punkt 1 stand die Vergebung von gemeindeeigenen Bauplätzen zur Debatte. Alle vorliegenden diesbezüglichen Anträge wurden einstimmig genehmigt. Als 2. Punkt der Tagesordnung kam die Instandsetzung des völlig ausgefahrenen Grabenweges, der Straße von Rot nach Rauenberg und Malschenberg, zur Sprache. Es wurde beschlossen, dieses Projekt sofort in Angriff zu nehmen.

Wochenbericht der Landespolizei

Diebstähle: Wegen mehreren strafbaren Handlungen gelangte ein Mädchen, welches in Menzingen in einem Haushalt beschäftigt war, zur Anzeige. Im einzelnen entwendete sie ihrem Arbeitgeber ein Bekleidungsstück und unterschlug dazu noch das von ihr auf der Milchsammelstelle abgeholte Milchgeld. Auch in Menzingen wohnhafte Geschäftsleute blieben von ihr nicht verschont. So kaufte sie in mehreren Geschäften verschiedene Waren und Gegenstände ein, ohne diese zu bezahlen. Auch bei der Friseurin, bei weld er sie ihre Haare behandeln ließ, beglich sie ihre Schuld nicht.

Durch intensive Ueberwachung der Straßen, Bahnhöfe und ankommenden Fahrzeuge auf der Autobahn, konnten in der letzten Woche wiederum mehrere ausgeschriebene Personen, die sich im Landkreis Bruchsal herumtrieben, ermittelt und den zuständigen Behörden gemeldet werden. Eine Person wurde wegen Landstreicherei festgenommen und in die Landesstrafanstalt Bruchsal eingeliefert.

Im Monat Dezember v. Js. wurde der Landespolizei-Posten in Mingolsheim verständigt, daß aus dem Bahnhofskiosk in Mingolsheim von einem unbekannten Täter Zigarettentabak entwendet worden seien. Die sofort eingeleiteten Fahndungsmaßnahmen führten zu dem Ergebnis, daß fünf Jugendliche an dem Diebstahl beteiligt waren. Zwei Burschen hatten den Diebstahl ausgeführt, weshalb sie angezeigt wurden. Die übrigen drei gelangten wegen Hehlerei zur Anzeige, weil sie von diesen Zigarettentabak annahmen, obwohl sie wußten, daß diese aus einem Diebstahl herrührten.

Vereinskalender

Arbeitsausschuß der Vereine: Sämtliche Vereinsdelegierten und die Delegierten des Arbeitsausschusses werden zu einer außerordentlichen Sitzung am Sonntag, den 22. Jan., vormittags 10.30 Uhr, Brauerei Denner, zwecks Beschlußfassung eines Antrags des VfB 1899 e. V. Bruchsal eingeladen. In Anbetracht der Dringlichkeit der Zusammenkunft, wird um vollzähliges und pünktliches Erscheinen gebeten.

TV Naturfreunde. Am Sonntag, den 22. Januar, nachm. 14.30 Uhr, Generalversammlung in der Hütte. Wir bitten um vollzähliges Erscheinen.

ASV „Germania“ Bruchsal. Die 1. Mannschaft bestreitet am Samstag, den 21. Januar in Feudenheim ihren fälligen Verbandsrückkampf gegen den dortigen ASV Feudenheim. Abfahrt der Mannschaft um 17 Uhr beim Rheinischen Hof mit Autobus. Interessenten ist die Möglichkeit zur Mitfahrt geboten.



Bei PFANNKUCH kaufen heißt richtig kaufen!

Vollfetter Schmelzkäse	45% i. T., 62,5g Schachtel	-.25
Konsum-Marmelade	500 g	-.80
Junge Erbsen	1/2 Dose	1.08
Mirabellen	1/2 Dose	1.85
Salzheringe	10 St.	-.80
Bismarckheringe	litr.-Dose 1.50, 100 g	-.22
Rollmops	litr.-Dose 1.50, 100 g	-.22
Bratheringe	litr.-Dose 1.50, 100 g	-.24
Gelecheringe	Portion	-.30

Solange Vorrat
PFANNKUCH

Blumen
zu Freud und Leid
sowie
Obst, Gemüse und
Südfrüchte

in der
Gärtnerei
Karl Schenk
Oberhausen

„Hicoten“, altbewährt gegen

Bettläusen

Preis DM 2.65. Zu haben in allen Apotheken

Europa-Lichtspiele
zeigen:



Anfangszeiten:
Freitag — einschl. Montag
17.00 19.00 21.00
Sonntags auch 14.15

Neuschnee!

Wir haben zu günstigen Preisen vorrätig:

Ski-Hosen für Herren ab DM 25.—
(auch Damen-Skihosen)

Ski-Hosen ab DM 17.90
für Knaben und Mädchen

Ferner in großer Auswahl Windblusen und Anoraks,
Ski-Pullover mit Rollkragen und mit Norweger-Mustern,
Ski-Hemden in schönen Karo-Mustern.

Fachgeschäft für Herren- u. Knabenkleidung
Kruse & Kurzenberger
(vorm. Scheuermann & Co.)
BRUCHSAL - Wörthstraße 4

Wintersport!

Kann man es noch verantworten?

Gedanken über die Arbeitslosigkeit im Bruhrain
Von Pfarrer Oskar Frey - Rheinsheim

Als Kaplan in Mannheim-Waldhof vor so undsovielen Jahren habe ich nach dem ersten Weltkrieg die Arbeitslosigkeit in der Großstadt kennengelernt. Wäre ich ein Hansjakob, hätte ich damals ein Buch geschrieben mit der Überschrift: „Der Teufel ist los und alle Teufel sind losgelassen, daß es das 20. Jahrhundert nicht fertiggebracht hat, allen Brot zu schaffen.“ Damals sagte man schon sprichwörtlich: Gib dem Arbeiter genügend Brot und am Zahntag seinen Fetzen Papier — so nannte man damals die Banknoten, die am Freitag in der Lohntüte mit mehr oder weniger Randbemerkungen in Empfang genommen und geöffnet wurden —, dann ist er zufrieden.“

Noch sehr gut kann ich mich entsinnen, wie auf einmal alles „Viehztucht“ trieb, natürlich im kleinen. Ich weiß heute noch nicht, was man mehr bewundern soll, die Initiative überhaupt oder die Auswahl des Platzes und des Hervorzuabers eines Hasen- und Hühnerstalles ohne Zimmermann. Ohne Fachmann zu sein, wurde tatsächlich nicht selten fachmännische Arbeit geleistet.

Im zweiten Weltkrieg und vor allem nachher ist ja dann eine neue Epoche dieser Art angebrochen, nur mit dem Unterschied, daß jetzt diese Installationen in die Häuser einzugliedern auf Altanen und Balkone und weiß Gott wo. Es gab auch einmal eine Illustrierte auszufüllen oder in der Wochenschau etwas zum Besten zu geben, wäre es nicht zu prosaisch und zu profan.

Fuhr ich da am letzten Dienstag mit meinem Motorrad dienstlich nach Philippsburg und bog zum Arbeitsamt ein. Was sehe ich? Eine Schlange Menschen vor dem Arbeitsamt beim Stempeln, rechts und links an die Häuser gelehnt eine endlose Reihe von über und über aneinandergestellten Rädern. Ich hätte ja nun das Signal geben können. Das hat mich momentan so furchtbar gepackt, daß ich das Gas an meinem Motorrad abstellte, vom Rad abstieg und zu Fuß stillschweigend hinter diesen Arbeitslosen vorbeiging, um meine dienstlichen Sachen zu erledigen.

Ich weiß nicht, was alle diese Arbeitslosen gedacht haben, als ich mein Motorrad an ihnen vorbeischoß. Ich nehme es auch keinem übel, wenn er so vor sich hinbrummt oder still bei sich dachte: Der kann auch noch Motorrad fahren und wir müssen zu Fuß oder mit „Kniezündung“ und Gegenwind oft mit leerem Magen und ohne uns ein Viertel erlauben zu können, vorfahren! Es würde mich auch gar nicht wundern, wenn der eine oder andere geflücht hätte.

Was habe ich gedacht? Ich war in tiefster Seele ergriffen und hatte Mitleid mit allen, hatte am liebsten jeden und jede mitgenommen, falls ich ein so großer Arbeitgeber wäre, um jedem und jeder einen Arbeitsplatz zu geben, damit ihm ein sicheres Geld und damit das tägliche Brot sicher ist. Denn was man als Unterstützung bekommt, ist nicht zum Leben und nicht zum Sterben, hat schon Prälat Schofer gesagt. Und ich muß sagen, er hat recht gehabt.

So, jetzt frage ich: Kann man es noch verantworten? Jedes Zuviel und Zuwenig ist vom Uebel. Kann man verantworten ein Festefeiern, das weit hinausgeht über den Rahmen des noch Verantwortungsmöglichen? Wenn ganze Nächte durchgemacht werden, was soll sich ein Mann oder so eine Frau denken, die nicht einmal über das nötige Geld verfügen, um die laufenden Ausgaben zu begleichen?

Anstatt die Klassengegensätze zu überbrücken, wird die Kluft unter den Volksklassen und Volksmassen immer noch größer und der Nihilismus, das Evangelium des

jetzigen Jahrzehnts, feiert seine Triumphe! Es ist doch alles nichts, es ist doch alles egal. Wer will da noch Forderungen stellen, Gesetze erlassen und deren Befolgung fordern, über Gebote Gottes und der Kirche predigen, wo das nackte Leben, das notwendigste Existenzminimum fehlt.

Dazu kommt noch die Tragik, daß in den einzelnen Familien der kleinen Steuerreform, im Bombenhagel umkam, daß der und jener noch gefangen und vermisst und deswegen vielleicht gar nie mehr kommt. Dazu kommt eine Wohnungsnot, die zum Himmel schreit. Die Wohnungsfrage unter der Tierwelt ist vom Herrgott gelöst und damit in Ordnung. Die Wohnungsfrage für Menschen zu lösen, hat der Herrgott den Menschen überlassen. Wie oft hatte ich schon hören müssen nach dem ersten Weltkrieg und jetzt erst nach dem zweiten Weltkrieg: „Hätte man alles, was in den Kriegen aufgewandt und verpulvert wurde, für soziale Zwecke verwendet, dann hätte jeder sein Eigenheim, sein Auskommen, wir bräuchten keine Steuern zu bezahlen, ja ich glaube, es würde jeder sogar von dem großen Wohlstand unter den Völkern etwas jährlich herausbezahlt bekommen. Hätte man? Nur Menschen können so einen Wahnsinn begehen und Krieg führen. Kann man dies verantworten?“

DGB fordert stärkere Steuersenkung

Kleine Einkommen sind

zu wenig berücksichtigt

Der deutsche Gewerkschaftsbund fordert in einer Denkschrift zur kleinen Steuerreform, daß die Lohnsteuern für die unteren Einkommensschichten stärker herabgesetzt werden müssen, als er in dem vorliegenden Regierungsentwurf vorgesehen sei. In der Denkschrift, die an die Bundesregierung, den Bundesrat und den Bundestag gesandt wurde, werden eine Reihe Vorschläge gemacht.

Der DGB schlägt vor, die bisherigen Höchstbeträge für steuerfreie Sonderausgaben auf 1500 DM für den Steuerpflichtigen und auf 1000 DM für die Ehefrau und für jedes Kind zu erhöhen. Der allgemein bewährte Pauschalbetrag für Sonderausgaben soll nach dem Vorschlag des DGB von 26 auf 39 DM monatlich erhöht werden. Bezüge aus der Sozialversicherung, Heirats und Geburtsbeihilfen müßten steuerfrei sein. Die den Gewerbetreibenden eingeräumte Möglichkeit, Ausgaben für Wohnraumbeschaffung, wie Baukostenzuschüsse, geltend zu machen, müßte auch für die Gehalts- und Lohnempfänger bestehen.

Zur Einkommensteuer fordert der DGB, daß mit dem System der steuerlichen Selbststeinschätzung in der gewerblichen Wirtschaft nun „Schluß gemacht wird“. Es müsse wieder für eine regelmäßige Veranlagung zur Einkommen- und Körperschaftsteuer gesorgt werden. Der DGB tritt für das System einer Normal- und Zusatzbesteuerung ein. Bis zu einer noch festzusetzenden Höchstgrenze müßten alle Einkommen mit dem einheitlichen Satz der Normalsteuer versteuert werden. Einkommen, die den Höchstbetrag übersteigen, sollten außerdem einer progressiven Zusatzsteuer unterworfen werden.

Die Freigrenze für das Notopfer Berlin muß nach Ansicht des DGB auf alle Einkommen bis 250 DM monatlich ausgedehnt werden. Der DGB fordert ferner die Anlagepflicht für die Betriebe, damit die Gewinne in volkswirtschaftlich wichtigen Investitionen angelegt werden. Die Pauschalbeträge für Wiederbeschaffungskosten müßten erhöht werden. Auch Erschwerniszulagen müßten steuerfrei sein. Grundsätzlich seien bei einer Steuersenkung zunächst Lohn- und Gehaltsempfänger zu be-

rücksichtigen, um die Kaufkraft der breiten Masse zu erhöhen und der Wirtschaft neuen Aufschwung zu geben.

In einem Schreiben an den Bundesfinanzminister und an die Länderfinanzminister ersucht, aufzufolge, der erste Vorsitzende des DGB, Dr. Böckler, alle auf den Lohnsteuerkarten für das Jahr 1949 eingetragenen Steuervergünstigungsbeiträge für das erste Quartal 1950 weiter gelten zu lassen. Solange jedoch der Entwurf der Bundesregierung nicht Gesetz geworden sei, müsse der alte Rechtszustand weiter bestehen bleiben.

Am Bau der Markthalle Bruchsal beteiligt

Wasserversorgungsprojekte in der Hardt

Lebhafte Debatten im Neutharder Gemeinderat

In der ersten Gemeinderatssitzung dieses Jahres wurde das „Wasserversorgungsprojekt der Gemeinde Neuthard“ behandelt. Bürgermeister Schäfer gab die technischen und finanziellen Einzelheiten des Projektes bekannt. Von der Landesregierung in Stuttgart sei eine Fernwasserversorgung für den Großraum Stuttgart geplant. Die Wassermengen sollen der Hardt entzogen und nach Stuttgart geleitet werden. Man solle aber darauf bedacht sein, daß unsere minimalen Wassermengen in unserer Gegend Verwendung finden. Die technische Planung liege in den Händen des Wasserwirtschaftsamtes Karlsruhe. Dabei würden Gruppenwasserversorgungen einzelner Hardtgemeinden vorgenommen. Die Finanzierung würde sich erleichtern, da man das Projekt als Notstandsarbeit durchführen wolle. Das Arbeitsamt gewähre eine erhebliche Grundförderung, hinzu käme die verstärkte Förderung des Landes. Weitere Mittel sollten aus dem Gemeindeausgleichsstock, aus dem Etat der Gemeinden, durch Aufnahme von Krediten usw. aufgebracht werden. Nach einer längeren Debatte, in der alle Für und Wider erörtert wurden, stimmte der Gemeinderat dem Projekt zu. Der Bürgermeister beabsichtigt, demnächst eine Btrgerversammlung abzuhalten, in der die Planung erneut besprochen werden soll.

sich die Gemeinde Neuthard mit einem „Bau-stein“ von 200.— DM.

Dem Antrag aus Bürgerrechtsantritt des Postfacharbeiters Alfons Bohn wurde stattgegeben.

Die für die Reinigung des Tiergartengrabens erhobenen Gebühren wurden erlassen.

Bürgermeister Schäfer gab zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß das Jahr 1950 ein

Wetter- und Bauernregeln

Läßt der Februar Wasser fallen, läßt es der März gefrieren.

Der Februar hat seine Mucken,

baut von Eis oft feste Brücken.

Sonnt sich der Dachs in der Lichtmeßwoche, bleibt er vier Wochen wieder im Loch.

Klar Februar — gut Roggenjahr.

Ist Romanus (28.) hell und klar, deutet's an ein gutes Jahr.

segenreiches Jahr für die Gemeinde werden möge.

Am Samstag fand in der „Krone“ die Generalversammlung des Musikvereins statt. Vorstand Eugen Krieger dankte den Mitgliedern. Der Tätigkeitsbericht des Schriftführers Weinmann ergab einen erfreulichen Aufstieg des Vereins. Kassier J. Krieger gab bekannt, daß die letztjährigen Vereinsveranstaltungen gute Erfolge gebracht hätten. Der Bericht des Dirigenten stellte fest, daß es gelungen sei, die Kapelle auf 30 Mann zu verstärken, die ihr Können oftmals unter Beweis gestellt habe. Der Verein feiert dieses Jahr sein 30jähriges Bestehen. Thomas Betz und Wendelin Geißler wurden als Beiräte neu in die Vorstandschaft aufgenommen.

Am Samstag, 21. Januar, findet im „Ritter“ die Generalversammlung des Gesangsvereins „Eintracht“ statt. Alle aktiven und passiven Mitglieder werden hierzu freundlich eingeladen.

Am Freitag, 13. Januar, starb Anton Wickenhäuser, Schreiner und Landwirt, im Alter von 68 Jahren, am 17. Januar Theresia Baumgärtner im Alter von 76 Jahren.

Prinz Karneval hält seinen Einzug

„Fremdensitzung“ des Philippsburger Elferats im Einhorn

„Wo Witz, Humor und Frohsinn waltet, da wird der Stumpfsinn ausgeschaltet“. Unter diesem verheißungsvollen Motto startet morgen, Samstag, den 21. Januar, der Elferat im Einhorn seine Fremdensitzung für geladene Gäste.

Mit dieser Fremdensitzung will der Elferat unter seinem Präsidenten H. Siegel diesmal einen besonders würdigen, einen der Philippsburger Tradition und dem Philippsburger Ruf entsprechenden Auftakt zur Philippsburger Fastnacht arrangieren. Bereits sind die Vorbereitungen zum offiziellen Auftritt der Regenschaft des Prinzen Karneval abgeschlossen. Die Amtseinführung des närrischen Prinzen soll unter entsprechend närrischen Zeremonien vorstatten gehen und was haben ebenso ideenreiche, wie närrische Gehirne nicht alles eronnen, um den ulkigen Regenten morgen seiner erwartungsvollen Gefolgschaft standesgemäß zu präsentieren. Aber nehmen wir die Spannung nicht vorweg, lassen wir uns überraschen. Lachen wir dann über die Eulenspiegeleien des alten Tills, ergötzen wir uns an den trefflichen Büttnerreden der närrischen Zunft. Auch Babette und Kathrin, die Vertreterinnen der „Waschweibergilde“, fehlen natürlich nicht. Mit Haaren auf der Zunge, aber das Herz am rechten

Fleck glossieren die lokale (lokal heißt in diesem Falle Philippsburg und Umgebung). Begebenheiten mit der ihnen und unserer Heimatsprache eigenen unverfälschten, scharfen aber herzigen Ausdrucksweise. Alte und neue Philippsburger Faschingslieder (Text H. Siegel, Melodie entliehen) und die obligaten Ordenverleihungen an berufene Bürger der „Bruhrain- und Faschingmetropole“ versprechen allen Narren und Narren aus Philippsburg und Umgebung Stunden sprühenden Frohsinns, herzhaften Lachens und geistvoller Witzigkeit.

Philippsburger Chronik im grotesken Spiegel des originellen Tills, bruhrainer Geschehen launisch kommentiert durch gutmütige Narren. Philippsburg lacht über sich selbst. Wir sind zwar nicht von Köln, doch mit Rheinwasser getauft und können über uns selbst lachen, wir haben zwar keine Pfälzer Reben, doch ein Pfälzer Gemüt, dann haben wir vor allem einen Elferat, der eine zünftige Fastnacht mit allem Komfort aufziehen kann. Aber wie gesagt, lassen wir uns überraschen. Erinnern wir uns nochmals an das den Abend regierende Wort. Witz, Humor und Frohsinn, eine treffende Lösung für die erste Fremdensitzung als Auftakt der Philippsburger Fastnacht.

LIEBE AUF UMWEGEN

ROMAN VON E. THOMA

Copyright 1949 by Verlag Helmut Sailer Stuttgart

53. Fortsetzung

Ore rannte aus dem Haus, sah Sonnies schlanke Gestalt eben noch in federnden Sprüngen nach der Straße eilen. Im Nu stand er drinnen bei den anderen.

„Los, kommt mit, das vorhin war meine Frau. Sie rennt sinnlos davon, wir müssen sie einholen, hierher bringen. Es darf ihr nichts geschehen. Verdammt nochmal, hört ihr nicht!“

Die Weiber kreischten auf. Wrey torkelte auf ihn zu, fiel ihm in die Arme und lallte: „Was denn, was denn, Süßer. Deine Frau? Ho — laß sie laufen, komm, hab mich lieb!“ Ore gab ihr einen Stoß, daß sie schreiend gegen den Ofen flog.

„Soll ich allein gehen? Gut! Dann fahre ich gleich nach Piteä und laß euch aufliegen.“ Das hätte er nicht sagen dürfen, erkannte er sogleich. Vier, sechs der schnapstieren Augen wurden plötzlich wach.

„Aha“, zischte Törs, „also doch! Gut, damit du beruhigt bist, werden wir dir das Häschen fangen helfen. Vielleicht hat sie drüben zuviel gesehen. Ist ein verdammt hübsches Ding, Ore! Los, Eyjol, Russel, Timm! Gehen wir mit ihm. Sonst läßt er uns aufliegen. Nachher sprechen wir dann miteinander. Jetzt ist also das wichtigste, das Püppchen zu fangen. Vielleicht verhilft sie uns zu ein paar gemütlichen Stunden.“

Schon drängte Törs Ore zur Tür. Draußen im Schuppen stand der starke Wagen. Ore sprang hinter das Steuer.

„Ein Stück der Straße lang“, dachte er, „dann sieht man ihre Spuren. Der Schnee im Wald ist noch zu hoch, sie kommt nicht weit. Mein Gott, Sonnie stirbt doch vor Angst. Wenig-

stens einmal im Leben hätte ich mich beherrschen müssen. Bin ich ein Tier, daß ich so über sie herfiel?“

Mit voller Geschwindigkeit fuhr Ore aus dem Hof und der Straße zu. Die Männer hatten sich hinter ihn gesetzt, nur Törs saß mit selbstsam gespanntem Gesicht neben ihm am Volant. Ore war vollkommen nüchtern und sagte sich immer wieder, wie klar er sich jetzt fühle, klar und sicher wie wohl niemals die letzten Jahre.

Dann sah er drüben an der Straße die Scheinwerfer aufblitzen und schnell südwärts davonhuschen. Mit einem Mal war ihm klar: „Sonnie hat einen Wagen. Sie ist nicht ziellos vor Angst davongerannt.“ Sofort hielt er an.

„Es ist gut, sie wird hell nach Piteä kommen. Wir können umdrehen!“ sagte er. Da wandte sich Törs grinsend zu ihm hin. Ore fühlte den kalten Lauf einer Pistole an seinem Hals.

„Weiterfahren, mein Lieber! Nur Vollgas drauf! Glaubst du, das Püppchen dort lasse ich mir entgehen? Schön hat sie dich abgekanzelt und zugerichtet. Ich werde sie schon zahm kriegen, die Katze. Los, Ore, weiterfahren, vorhin konntest du befehlen, jetzt bin ich dran. Fahr zu, oder es knallt! Du sollst eigentlich lebend Zuschauer in unserem netten Spiel sein, das mit der dort gespielt wird.“ Ore erschrak nicht. Jetzt hatte er endlich Mut.

„Die Waffe weg!“ befahl er scharf. Törs lachte nur und drückte ihm die Mündung ein wenig fester an die Haut.

„Ich hab' schon gesagt, jetzt bin ich dran! Willst du nicht? Ich rate dir, fahr zu. Wir wissen jetzt gut, daß du uns los sein willst. Schon zu spät, merk dir das! Los, oder...“

Ore biß sich auf die Zähne, er fuhr. Törs, immerzu grinsend, hielt die Waffe schußbereit. Ore suchte die Fahrt zu drücken. Er mußte Zeit gewinnen, überlegen.

„Der Wagen macht mindestens sechzig hier. Wenns auch ein wenig unsanft hergeht, macht nichts. Los, dreh auf, wir müssen sie einholen“, knurrte Törs. Ore spürte den heißen Atem der beiden anderen in seinem Nacken. Es ekelte ihn, lieberhaft überlegte er.

„Ich bin mir sicher, daß diese Lumpen Sonnie nicht in die Hände bekommen sollen. Und wenn ich den Wagen an einen Baum fahren muß!“

So drückte er den Gashebel immer tiefer. Dann kam ihm die Erleuchtung. Je schneller er über dieses verrückte Hügelwerk rase, je weniger kann dieser Törs schießen. Ich werde fahren wie der Teufel, sie sind noch immer ein wenig betrunken und werden wirr von diesem Gepöppel. Hoffentlich macht Sonnie keine Panne. Sie muß unsere Lichter sehen und wird sich jetzt denken, ich sei derjenige, der nach ihr jagt.

Der Abstand verringerte sich zusehends. Schon hatte Ore die Rückseite von Sonnies Wagen in seinem Lichtkegel. Er sah wie das Gefährt federte und hüpfte, wie die Hinterräder manchmal sekundenzugleich in der Luft hingen. Dann gewahrte er mit einem Seitenblick auf Törs, wie dieser mit dem Revolver zielte und Sonnies Reifen suchte. Jetzt machte er ein paar Zickzackbewegungen, Törs stieß ihn in die Rippen: „Wirst du wohl geradeaus fahren! Ich schieße sonst in die Chassis, wenn dir das lieber ist!“ Wieder gehorchte Ore, Schritte trennten sie jetzt nur noch von Sonnie. Dann senkte sich vorn das Vordergestell, Törs wollte schießen, Ore drückte aber schnell nochmals auf das Gas, sah, wie Sonnie sich aus der Wagentüre schob. Und dann war nur noch ein Splittern und Krachen um ihn.

Kramphft hielt er sich am Steuerrad fest, fühlte die Splitter der Windschutzscheibe in sein Gesicht stechen und sah, wie Törs in hohem Bogen durch das Verdeck flog. Die beiden anderen stürzten über ihn her, von der

Kraft des Aufpralls nach vorn geworfen. Sein rechtes Bein war eingeklemmt, vorn knackte Feuer im Vergaser, Flammen schlugen aus der Kühlerhaube. Mit aller Kraft drückte Ore die Körper der beiden Männer nach oben, riß sein rechtes Bein los sprang hinaus.

Schon brannte der Wagen lichterloh.

Sein erstes Suchen galt Sonnie. Er sah sie nicht, hörte nicht allzu weit entfernt ihr Stapfen im Schnee. Quer über dem Kühler ihres Wagens lag Törs bewußtlos. Einer der beiden anderen krabbelte aus dem Feuer, der andere schrie wie am Spieß. Das alles kümmerte Ore herzlich wenig, er sprang zu Törs. Die Waffe mußte er haben. Die Flammen sprangen an seinen Kleidern hoch und versengten ihm das Gesicht, als er sich hinüber beugte und aus Törs verkrampfter Hand die schon heißgewordene Waffe zerrte. Eyjol stand jetzt mit blutigem Gesicht vor ihm und holte zum Schlag aus. Ore duckte sich, rannte mit dem Kopf in des Gegners Bauch, trat mit seinen schweren Stiefeln in das verzerrte Gesicht, als er zu Boden gestürzt war. Was ging ihn an, daß dort eingeklemmt in seinem brennenden Wagen vermutlich Russel bei lebendigem Leibe verbrannte und jämmerlich schrie?

Noch einmal trat er in Eyjols Gesicht und rannte dann in den Spuren Sonnies waldwärts.

„Mögen alle umkommen, ich muß Sonnie jetzt holen und überzeugen, daß ich sie noch liebe und freigeben will. Ich werde sie nach Vidsörs Forst bringen. Mit dieser Waffe werde ich die ganze Bande erledigen. Und dann...? Dann soll mich Sonnie nach Piteä zur Polizei bringen. Ich werde ihr alles sagen, nur sie darf mich in Haft übergeben. Ich will alles gut machen“, sagte Ore vor sich hin. Drüben an der Straße flogen die Benzintanks in die Luft und sprühten für Minuten Taghelle bis zu ihm herüber. Es war auch längst Mitternacht vorüber, der neue Tag kam herauf.

(Fortsetzung folgt)

UNSER RUNDfunk

VON SONNTAG, 22. JANUAR 1950

BIS SAMSTAG, 28. JANUAR 1950

Programm des Südd. Rundfunks

auf Wellen 523 m = 574 kHz
und 49,7 m = 6030 kHz

Sonntag, 22. Januar

- 6.00 Morgenspruch, Choral, anschließend Frühmusik
- 6.30 Kirchenmusik
- 7.00 Andachten der Baptisten
- 7.15 Programmübersicht
- 8.00 Landfunk mit Volksmusik: Nur ein gesundes Landvolk ist leistungsfähig
- 8.30 Aus der Welt des Glaubens
- 8.45 Geistliche Musik
- 9.00 Katholische Morgenfeier
- 9.30 Schatzkästlein deutscher Musik und Dichtung
- 10.15 Melodien am Sonntagmorgen
- 11.00 Universitätsstunde: „Benedetto Croce“
- 11.30 Das Meisterwerk: Debussy
- 12.00 Kulturelle Vorschau; anschließend Musik am Mittag
- 12.45 Nachrichten, Wetter
- 13.00 Lieder vom Wein und vom Rhein
- 13.30 „Der Malefizschenk“, ein Lebensbild
- 14.00 Chorgesang: Liedertafel Pforzheim
- 14.30 Kinderfunk: „Die Mühle auf dem Meeresgrund“
- 15.00 Vergnügter Nachmittag mit beliebten Künstlern von Bühne, Funk und Film
- 17.00 „Der Narr mit der Hacke“, Hörspiel
- 17.50 Barnabas von Geczy spielt
- 18.25 Grieg: Sonate a-moll für Violoncello und Klavier
- 18.55 Totergebnisse
- 19.00 Die Stimme Amerikas
- 19.30 Der Sport am Sonntag
- 19.55 Nachrichten, Wetter
- 20.05 „Die Geisha“, ein Querschnitt durch die Operette von S. Jones
- 21.00 Melodien aus aller Welt
- 21.45 Nachrichten, Sport
- 22.00 Zwei Virtuosen: Vasa Prihodt (Violine) und Raoul Koczalski (Klavier)
- 22.00 Zwei Virtuosen: Vasa Prihoda (Violine)
- 23.45 Nachrichten, Sport
- 24.00 Tanzmusik einst und jetzt

Wellenlängen anderer deutscher Sender

- Südwestfunk Baden-Baden: 362,6 m = 827,4 kHz und 47,46 = 6321 kHz.
- München: 405 m = 740 kHz und 48,7 m = 6160 kHz.
- Frankfurt: 208,6 m = 1438 kHz und 49 m = 6190 kHz.
- NWDR (Hamburg) 332 m = 904 kHz. (Berlin): 225,6 m = 1330 kHz und 41,15 m = 7290 kHz.
- Deutschlandsender :1571 = 191 kHz.

Aus den Programmen

SÜDDEUTSCHER RUNDfunk

„Der Malefizschenk“

Sonntag, den 22. Januar, 13.30 Uhr

Als der hochedle Franz Ludwig Schenk, Reichsgraf zu Castell, in seinem sechsten Jahrzehnt zum „Malefizschenk“ wurde, hatte er es mit der gesamten Adelschicht verschüttet. Auch die Jauner, jenes Gelichter von Straßenräubern, Kirchendieben und Beutelschneidern waren nicht gut auf ihn zu sprechen, denn auf Grund der ihm verliehenen Halsgerichtsbarkeit sperrte er diese „Diebesware“ in das von ihm erbaute Zuchthaus in Oberdischingen/Donau. Mancher wurde „köpft“ oder auch „gehinkt“, mancher, der es auch verdient hätte, musste „nur“ Todesangst ausstehen, wurde gebrandmarkt und pardoniert.

Noch manche Anekdote geht um, die den Malefizschenk als „Heldengestalt“ erscheinen lässt. Daß ihm die Spitzbuben den roten Hahn auf sein Schloß setzten, traf ihn hart. Aber daß ihm der König von Württemberg sein Zuchthaus schloß, wodurch er in endlose und kostspielige Prozesse verwickelt wurde, machte ihn nicht nur arm, sondern zerschmetterte ihn. 1821 starb er im Alter von 85 Jahren.

Der Funktionär als Lebensform

Eine Diskussion, Mittwoch, 25. Januar, 23.15 Uhr

Die Rationalisierung unserer Lebensverhältnisse, der Ausbau der ökonomischen Arbeitswelt und die Vermassungs-Erscheinungen des Menschlichen haben aus vielen Menschen Funktionäre gemacht. Keineswegs nur im Bezirk des Politischen und Wirtschaftlichen; auch auf dem Gebiet der Kultur und der Religion sind die schöpferischen Kräfte abgelöst und zurückgedrängt durch ein System von Funktionen. Diese Erscheinungen müssen bedenklich stimmen. Wer nicht mehr entscheidet und plant, sondern — sei es in wessen Auftrag auch immer — nur vollzieht und ausführt, gibt die Verantwortung für sein Tun auf. Er wird leicht zum Objekt von Ideologien, da er anderen und nicht mehr sich selbst Rechenschaft ablegen muß über das, was ihm aufgetragen wird.

An der Diskussion über die „Lebensform des Funktionärs“ beteiligen sich zwei Politiker, ein Psychologe und ein Soziologe.

„Helium“

Südwestfunk, Dienstag, 24. 1., 20.45 Uhr

Der SWF bringt das Hörspiel „Helium“ von Ernst von Kuon-Wildegg am 24. 1. um 20.45 Uhr

Die Weiterentwicklung der Atomspaltung läßt es denkbar erscheinen, daß eine Erdkatastrophe nicht erst durch einen kriegsmäßigen, sondern bereits durch einen versuchsmäßigen Einsatz moderner Waffen eintritt. Im Jahre 1949 tauchten in der Welt- und Presse Nachrichten über eine Heliumbombe

auf, die der bis jetzt bekannten Plutoniumbombe an Wirkung tausendfach überlegen sein soll. Über die möglichen Konsequenzen der versuchsweisen Zündung einer solchen Bombe sind sich die Physiker nicht einig. Ein Teil von ihnen hält es für nicht ausgeschlossen, daß sich die Kettenreaktion beim Explodieren der Bombe auf den Wasserstoff der Luft und des Wassers ausdehnt. Das wäre das Ende für das Leben auf unserer Erde.

In seinem Roman und Hörspiel „Helium“ behandelt Ernst von Kuon-Wildegg diese erschreckende Möglichkeit der neuen Physik. Die Hauptrolle spielt die Heliumversuchsbombe XZ1. Sie hat Raketenantrieb und wird von einem Startplatz im Stillen Ozean abgeschossen. Ihr Flugweg zu einer vorher geräumten 5000 km entfernten Koralleninsel und ihre Flugzeit von 56 Minuten sind vorher genau berechnet. Mehrere hundert Seemeilen vom Ziel liegt eine Beobachtungsflotte mit dem Befehlsstab für die Durchführung des Versuchs. In der 44. Minute des Fluges folgt die Rakete nicht mehr einwandfrei der durch Radargerät übermittelten Lenkung. Ein Seitenruder ist etwas verklemmt. Von jetzt an überstürzen sich die Ereignisse. Die blinde Technik, ein 10 m langes Metallrohr mit Zündern und Ladungen im Innern, ist nicht mehr fest in der Hand des Menschen. Wird es noch einmal gelingen, die kaum vorstellbare Gefahr abzuwenden?

„Griechenland und seine Frauen“

Radio Frankfurt, Sonntag, 22. 1., 9.15 Uhr

Der Frauenfunk von Radio Frankfurt behandelt in seiner Sendefolge „Frauen anderer Länder“ am Sonntag den 22. 1. 9.15 Uhr die so wechselvolle, oft tragische politische Entwicklung in Griechenland, die auch das Leben und den Typus der griechischen Frauen in starkem Maße beeinflusst und verändert hat. Gerade von Griechenland ist so wenig bekannt, und doch schlägt eine größere Kenntnis von dem, was die griechische Frau früher und heute leidet und arbeitet, Brücken zum besseren Verständnis unserer Zeit.

„Bei Nacht sind die Katzen so grau“

Radio Frankfurt, Sonntag, 22. 1. 21.15 Uhr

Eine reizende anekdotische Begebenheit um den gleichnamigen Walzer von Johann Strauß liegt dieser Sendung zugrunde, die den Hörer in jene Zeit zurückversetzt, als der Walzerkönig auf dem Gipfel seines Ruhmes stand.

Die Hörfolge schildert, wie das Autorenpaar Zell und G-enée, die im damaligen Wien zu den am meisten gefragten Librettisten zählten, Johann Strauß und Carl Millöcker mit zwei neuen Textbüchern, die sie den beiden Komponisten gleichzeitig überreichten, an der Nase herumführten. Strauß und Millöcker interessierten sich nämlich für dasselbe Textbuch, den späteren „Bettelstudent“. Trotz mancher Zwischenfälle kommt es schließlich doch zu zwei großen Erfolgen, den weltbekannten Operetten „Der Bettelstudent“ und „Eine Nacht in Venedig“.

Von anderen Sendern

Abkürzungen: Md. = München, Frkf. = Frankfurt, Swf. = Südwestfunk, NWDR = Nordwestdeutscher Rundfunk.

Sonntag, 22. Januar 1950

- 9.15 Griechenland und seine Frauen (Frkf.)
- 10.00 J. S. Bach — Bürger in zwei Welten (NWDR)
- 10.00 „Der Katzenpeter“ (Kinderfunk) (NWDR)
- 10.00 Wettkampf der Schneidenden (NWDR)
- 15.00 Übertragung aus der zweiten Halbzeit der Vorschlußrunde um den Bundespokal im Fußball zwischen Bayern — Niedersachsen (Md.)
- 17.00 „Teufel mit Herz“, Posse von Nestroy (Md.)
- 17.00 Lieder und Tänze aus Siebenbürgen, Donau-Schwaben, Egerland, Sudetenland, Ostpreußen und Schlesien (Frkf.)
- 20.00 Schöne Melodien aus Oper u. Operette (NWDR)
- 21.15 „Bei Nacht sind die Katzen so grau“, wahre Begebenheit um einen Straußwalzer (Frkf.)

Montag, 23. Januar 1950

- 18.00 Blauer Montag, 30. Min. (NWDR Kln.)
- 18.10 Internationale Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen (Md.)
- 20.00 Symphoniekonzert: Beethoven, Dirig.: Bruno Walter (Md.)
- 20.00 „Die lustigen Weiber von Windsor“, Oper von Nicolai (Frkf.)
- 20.00 Symphoniekonzert mit Wilhelm Furtwängler: Werke von Höller und Bruckner (NWDR Bln.)
- 22.45 „1949, Perspektiven und Stationen“ (Swf.)
- 22.45 Kopf oder Zahl, Kurzhörspiel (NWDR)

Dienstag, 24. Januar 1950

- 16.16 Kinderfunk: Rätselraten, das macht Spaß! (NWDR Kln.)
- 18.30 „Arm in Arm mit dir...“ Beliebte Schunkelwalzer (Frkf.)
- 20.45 „Helium“, Hörspiel (Swf.)
- 21.05 Aus neuen Filmen, Filmbriefkasten (Frkf.)
- 21.15 Filmberichte — Filmmusik (Md.)
- 22.15 Thomas Mann als Politiker, Versuch einer leidenschaftlichen Darstellung (Frkf.)
- 22.15 Der Student in der Ostzone Hörspiele (Bln.)

Mittwoch, 25. Januar 1950

- 8.55 Wohnen — in Schweden (NWDR)
- 12.45 Dein Recht als Bürger (Md.)
- 18.15 Lieder und Tänze aus aller Welt (Frkf.)
- 18.30 Musikalische Kurzwelt (NWDR Bln.)
- 20.00 „Glück in Monte Carlo“, Operette von Ludwig Schmidseder (Md.)
- 22.15 Die Rolle der Gewerkschaften (NWDR Bln.)
- 23.00 „York Street Nr. 70“, Kriminal-Szene (Frkf.)

Donnerstag, 26. Januar 1950

- 16.50 Mode: Studium und Beruf (Frkf.)
- 20.00 Bach in deutschen Kirchen: Neresheim (Md.)
- 20.00 „Ich bin Chabert“, Hörspiel nach Balzac mit Erich Pontow, Antje Weißgerber u. a. (NWDR)
- 20.45 Ihre Lieblingsmelodien (Md.)
- 22.15 Unbekannte Lieder von Franz Schubert (Frkf.)
- 23.00 „Auf überwachsenen Pfaden“, der Fall Knut Hamsun (Md.)
- 23.25 Vis-à-vis vom Wendelstein, musikalische Liebesgeschichte aus den Bergen (Frkf.)

Freitag, 27. Januar 1950

- 20.00 „Traumland“, Operette in drei Akten von Ed. Künneke (NWDR)
- 20.05 „Santa Maria von Toledo“, religiöses Drama von Calderon, Zum 350. Geburtstag des spanischen Dichters (Md.)
- 20.55 „Die Ratten“, von Gerhart Hauptmann (Frkf.)
- 22.05 „Verständigung“, von W. Schmiele (NWDR)
- 22.15 Negro spirituals, vier geistliche Negerlieder (NWDR)
- 23.15 Ergebnisse der amerikanischen Jazzumfrage (Frkf.)

Samstag, 28. Januar 1950

- 15.00 Festliche Musik von niederdeutschen Fürstentümern (NWDR Han.)
- 15.30 Chormusik (NWDR)
- 16.00 Lebensgeschichte eines Gestorbenen (NWDR)
- 16.40 60 bunte Minuten aus Berlin (NWDR Bln.)
- 18.15 Wie mache ich mein Testament (Frkf.)
- 20.20 „Devissen“, eine traurige Begebenheit (Md.)
- 20.45 Das Kölner Samstagabend-Kabarett (NWDR)
- 21.00 Quiz zwischen London und Frankfurt (Frkf.)
- 22.10 Das Gesellschaftstelefon, heitere Geschichte aus Vermont (Md.)

Montag, 23. Januar	Dienstag, 24. Januar	Mittwoch, 25. Januar	Donnerstag, 26. Januar	Freitag, 27. Januar	Samstag, 28. Januar
6.00 Morgenspruch, Choral	6.00 Morgenspruch, Choral	6.00 Morgenspruch, Choral	6.00 Morgenspruch, Choral	6.00 Morgenspruch, Choral	6.00 Morgenspruch, Choral
6.30 Morgengymnastik	6.30 Morgengymnastik	6.30 Morgengymnastik	6.30 Morgengymnastik	6.30 Morgengymnastik	6.30 Morgengymnastik
6.40 Südwestd. Heimatpost	6.40 Südwestd. Heimatpost	6.40 Südwestd. Heimatpost	6.40 Südwestd. Heimatpost	6.40 Südwestd. Heimatpost	6.40 Südwestd. Heimatpost
6.55 Nachrichten, Wetter	6.55 Nachrichten, Wetter	6.55 Nachrichten, Wetter	6.55 Nachrichten, Wetter	6.55 Nachrichten, Wetter	6.55 Nachrichten, Wetter
7.00 Kath. Morgenandacht	7.00 Kath. Morgenandacht	7.00 Kath. Morgenandacht	7.00 Kath. Morgenandacht	7.00 Kath. Morgenandacht	7.00 Kath. Morgenandacht
7.10 Programmübersicht	7.10 Programmübersicht	7.10 Programmübersicht	7.10 Programmübersicht	7.10 Programmübersicht	7.10 Programmübersicht
7.55 Nachrichten	7.55 Nachrichten	7.55 Nachrichten	7.55 Nachrichten	7.55 Nachrichten	7.55 Nachrichten
8.00 Für die Mutter —	8.00 Für die Mutter —	8.00 Haus- und volkswirtschaftliche Sendung	8.00 Für die Mutter —	8.00 Am Familientisch	8.00 Am Familientisch
8.10 Wasserstandsmeldungen	8.10 Wasserstandsmeldungen	8.15 Morgenmusik	8.10 Wasserstandsmeldungen	8.10 Wasserstandsmeldungen	8.10 Wasserstandsmeldungen
8.15 Morgenmusik	8.15 Morgenmusik	9.00 Nachrichten	8.15 Morgenmusik	8.15 Morgenmusik	8.15 Morgenmusik
9.00 Nachrichten, Straßenwetterdienst	9.00 Nachrichten	9.15 Suchmeldungen	9.00 Nachrichten	9.00 Nachrichten	9.00 Nachrichten
9.15 Suchmeldungen	9.15 Suchmeldungen	10.00 Suchdienst f. Heimkehrer u. Kriegsgefangene	9.15 Suchmeldungen	9.15 Suchmeldungen	9.15 Suchmeldungen
9.45 Kindersuchdienst	9.45 Kindersuchdienst	10.15 Schulfunk	9.45 Kindersuchdienst	9.45 Kindersuchdienst	9.45 Kindersuchdienst
10.00 Suchdienst f. Heimkehrer u. Kriegsgefangene	10.00 Suchdienst f. Heimkehrer u. Kriegsgefangene	11.45 Landfunk: Was die Fachschriften dem Bauern bringen	10.15 Schulfunk: Wege zur Musik	10.00 Suchdienst f. Heimkehrer u. Kriegsgefangene	10.00 Suchdienst f. Heimkehrer u. Kriegsgefangene
10.15 Schulfunk: Aus der Zeit des Sozialistengesetzes	10.15 Schulfunk: Tabak aus Mazedonien (Wiederh.)	12.00 Musik am Mittag	10.45 Italienische Musik	10.15 Schulfunk (Wiederhol.)	10.15 Schulfunk: Englisch
11.45 Kulturumschau	10.45 Konzertstunde: Carl Maria v. Weber, Reinicke, Loewe, Plüddemann und Herrmann	12.45 Nachrichten	11.45 Landfunk: Gesunder Stall — gesundes Vieh	11.45 Kultur-Umschau	10.30 Schülerfunk
12.00 Musik am Mittag	12.00 Musik am Mittag	13.00 Echo aus Baden	12.00 Kulturelle Vorschau	12.00 Musik am Mittag	10.45 Tänzerische Musik
12.45 Nachrichten, Pressestimmen	12.45 Nachrichten, Pressestimmen	13.10 Musik am laufenden Band	12.05 Musik am Mittag	12.45 Nachrichten	11.45 Landfunk
13.00 Echo aus Baden	13.00 Echo aus Baden	14.00 Schulfunk: Wege zur Musik	12.45 Nachrichten	13.00 Echo aus Baden	12.00 Musik am Mittag
13.10 Musik nach Tisch	13.10 Musik nach Tisch	14.50 Orchestermusik	13.00 Echo aus Baden	13.55 Programmübersicht	12.45 Nachrichten
13.55 Programmübersicht	13.55 Programmübersicht	15.30 Wirtschaftsfunk	13.10 Heinz-Lucas-Quintett u. E. Strobel, Bariton	14.00 Schulfunk (Geschichte): Aus unseren Tagen	13.00 Echo aus Baden
14.00 Schulfunk: Tabak aus Mazedonien	13.55 Programmübersicht	15.45 Pfälzer Funkkinder melden sich zu Wort	13.55 Programmübersicht	14.30 IRO-Suchdienst	13.10 Musikalisches Dessert aus Wien
15.30 Wirtschaftsfunk	14.00 Schulfunk: Jean Paul Sartre	16.00 Von Dichtern und Dichtung: „Stefan Andres“	14.00 Schulfunk: Das Märchen „Von dem Schneider, der bald reich wurde“	15.30 Wirtschaftsfunk	13.45 Sport am Wochenende
15.45 Kinderf.: Was die Kinder in Frankreich spielen	14.30 Aus der Wirtschaft	16.15 Konzertstunde	14.30 Aus der Wirtschaft	15.45 Kinderfunk: Singt mit! Mozart: „Die Hochzeit des Figaro“	14.00 Unsere Volksmusik
16.00 Nachmittagskonzert	16.00 Nachmittagskonzert	17.00 Chauvinismus u. Vaterlandsliebe (Hörfolge)	16.00 Nachmittagskonzert	16.00 Mozart: „Die Hochzeit des Figaro“	14.40 Jugendfunkpost
16.45 Wir sprechen über neue Bücher	17.00 Für Eltern und Jugend-erzieher: Das Jugendbuch	17.15 Orchesterkonzert	16.50 Für die Frau	16.45 Wir sprechen über neue Bücher	15.00 Zeitfunk: Was die Woche brachte
17.00 Konzertstunde: Brahms, Schumann, Mendelssohn-Bartholdy und Brunnner	17.15 Klaviermusik: Wilhelm Berger	17.40 Südwestd. Heimatpost	17.05 Stunde der Hausmusik	17.00 Teekonzert aus dem Hindenburgbau	16.00 Film-Melodien von gestern und heute
17.40 Südwestd. Heimatpost	17.40 Südwestd. Heimatpost	18.15 Musik zum Feierabend	Luis Steiner: Spielmusiken für Streichquartett nach alten Hirtenweisen; W. Mohr: Variat. üb. das Lied vom Heuschreck für Streichquartett u. a.	17.40 Südwestd. Heimatpost	17.00 Frohes Raten, gute Taten (Wiederholung)
17.55 Kurznachrichten	17.55 Kurznachrichten	19.00 Die Stimme Amerikas	17.40 Südwestd. Heimatpost	18.00 Aus der Wirtschaft	17.40 Südwestd. Heimatpost
18.00 Für die Frau	18.00 Mensch und Arbeit	19.35 Innenpolitische Umschau	17.55 Kurznachrichten	18.15 Blasmusik	17.55 Kurznachrichten
18.15 Unterhaltungskonzert	18.15 Auf dem Wege zur Mondrakete	20.00 „Die Ballade vom Eulenspiegel, vom Federle und von der dicken Pompanne“ v. G. Weisenborn	18.00 Zeitfunk	19.00 Die Stimme Amerikas	18.00 Mensch und Arbeit
19.00 Die Stimme Amerikas	18.30 Klänge der Heimat	21.10 Musik von Dvorak und Goldmark	18.30 Der Kammerchor: Das Abendlied	19.30 Zeitfunk	18.15 Im Namen des Gesetzes: Hermann Mostar spricht zu Prozessen von heute
19.30 Quer durch den Sport	19.00 Die Stimme Amerikas	21.50 Wir denken an Mittel- u. Ostdeutschland	19.00 Die Stimme Amerikas	20.00 Symphoniekonzert	19.00 Die Stimme Amerikas
19.45 Nachrichten	19.30 Zeitfunk	22.00 Heinz Hoffmann-Glewe spielt auf	19.30 Sport gestern und heute	21.50 Die Woche in Bonn	19.30 Zur Politik der Woche
20.00 Fröhlich fängt die Woche an	19.45 Nachrichten	22.30 Film als Kunst	19.45 Nachrichten	22.00 Sendung der Studentenschaften	19.45 Nachrichten
21.00 Sendung der Landkommission f. Württ.-Baden (Opernkonzert)	20.00 Primadonna und Tenor (Opernkonzert)	22.45 Konzert für Violoncello und Orchester	20.00 Frohes Raten, gute Taten	22.10 Rundfunk-Tanzkapelle	20.00 So singt und klingt Europa (Musik, Lieder und Tänze)
21.15 Das George-Melachrinio-Orchester (Lond. Rundf.)	21.00 „Im Jahre 1984“, Funkbild von George Orwell	23.15 Der Funktionär als Lebensform (Diskussion)	20.40 Mein Herz ist voll Musik (beliebte Melodien)	22.15 Dichter lesen aus ihrem Werk: B. v. Brentano	21.45 Nachrichten
21.45 Nachrichten	21.45 Nachrichten	23.50 Kleine Tagesbilanz	21.45 Nachrichten	23.15 Liederstunde, M. Lothar: Lieder der Kindheit; Richard Strauß: Lieder (Peter Anders, am Flügel: Hubert Gießen)	22.00 Die schöne Stimme: Helge Roswaenge
22.00 „Burschen heraus!“ Hörbild zur Frage der Studenten-Verbindungen	22.00 Unterhaltungskonzert	00.05 Jazzfreunde unter sich	22.20 „Don Juan“ (Erzählung)	23.45 Nachrichten	22.30 Wir bitten zum Tanz
23.00 Musik unserer Zeit	23.15 Rundfunk-Tanzkapelle		23.05 Elfe Gerhart singt, die Gibaks spielen	23.50 Jetzt fangen wir erst richtig an: eine Folge beschwingter Tanzmusik	23.45 Nachrichten
23.45 Nachrichten	23.45 Nachrichten		23.45 Nachrichten		
23.50 Zum Tagesausklang	23.50 Zum Tagesausklang		23.50 Zum Tagesausklang		